Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.
—
Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedi-
tion zu richten.

№ 112. Sonntag den 14. Mai. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 13. Mai. Angekommen: der General-Major, mit der Führung der Geschäfte des Kriegsministeriums beauftragt, Graf von Waldersee, von Frankfurt a. M.

Der General-Major, Bevollmächtigte bei der Bundes-Militair-Kommission und Ober-Befehlshaber der Truppen in Frankfurt a. M., von Reitzenstein, von Neisse.

Abgereist: Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, nach Trebnitz.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath von Meding, nach der Provinz Pommern.

Der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Kammerherr Graf vom Hagen, nach Möckern.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 109ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Rthlr. auf Nr. 76,823 nach Elberfeld bei Heymer; 2 Hauptgewinne zu 10,000 Rthlr. fielen auf Nr. 68,921 und 75,020 in Berlin bei Burg und bei Seeger; 2 Gewinne zu 5000 Rthlr. auf Nr. 18,345. und 70,412. nach Elberfeld bei Heymer und nach Halle bei Lehmann; 6 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 13,776, 28,099. 49,459. 54,060. 56,224. und 70,110. in Berlin bei Borchardt, bei Hemptenmacher und bei Seeger, nach Halberstadt 2mal bei Sußmann und nach Liegnitz bei Schwarz; 33 Gewinne zu 1000 Rthlr fielen auf Nr. 4473. 4480. 5967. 7570. 8327. 11,068. 16,483. 19,678. 20,492. 21,703. 23,606. 23,625. 23,774. 30,998. 31,235. 38,396. 39,701. 47,203. 55,698. 59,149. 60,647. 61,935. 63,355. 63,444. 68,381. 72,048. 73,245. 73,613. 78,477. 79,569. 80,815. 88,233. und 89,368. in Berlin 2mal bei Alevin, 2mal bei Burg, 2mal bei Matzdorff und 2mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Steuer, Coblenz bei Gevenich, Cöln 3mal bei Reimbold, Deutsch-Crone bei Werner, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf 3mal bei Spatz, Erfurt bei Unger, Glatz bei Hirschberg, Graudenz bei Lochmann, Halle 2mal bei Lehmann, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns und bei Roch, Posen bei Bielefeld, Potsdam bei Hiller, Prenzlau bei Herz, Reichenbach bei Scharff, Sagan bei Wiesenthal und nach Stettin bei Wilsnach; 38 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 2447. 2464. 2504. 3801. 10,811. 11,081, 18,998. 20,124. 20,520. 21,235. 23,463. 28,764 29,355. 34,878. 40,140. 40,261. 43,083. 43,772. 50,008. 55,972. 60,094. 65,494. 66,368. 66,996. 67,458. 68,308. 69,747. 71,928. 73,508. 76,281. 76,918. 77,089. 79,585. 80,542. 80,610. 81,368. 81,489. und 83,615. in Berlin bei Baller, bei Borchardt, 5mal bei Burg, bei Matzdorff, bei Moser, bei Securius und 3mal bei Seeger, nach Aachen 2mal bei Levy, Bielefeld bei Honrich, Breslau bei Scheche und bei Sternberg, Bromberg bei George, Cöln 2mal bei Reimbold, Danzig bei Meyer, und bei Rotzoll, Düsseldorf 3mal bei Spatz, Glatz bei Hirschberg, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Heyster, Lyck bei Magnus, Magdeburg bei Büchting und bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Neuß bei Kaufmann, Ostrowo bei Wehlau, Salzwedel bei Pflughaupt, Stettin bei Schwolow und nach Zeitz bei Zürn; 54 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 1715. 3786. 5433. 6087. 9031. 9909. 11,742. 12,898. 13,757. 16,624. 17,401. 18,470. 18,606. 21,915. 22,417. 23,598. 24,057. 25,570. 31,123. 33,427. 36,078. 36,898. 37,270. 41,094. 41,248. 41,971. 42,508. 43,598. 48,118. 48,124. 48,422. 52,268. 53,324. 55,591. 55,713. 57,636. 60,008. 62,082. 63,396. 64,573. 67,024. 67,624. 68,485. 72,605. 75,174. 77,360. 78,610. 79,532. 82,514. 84,890. 85,723. 87,791. 89,617. und 89,733.

Berlin, den 12. Mai 1854.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Hamburg, den 12. Mai, Vormittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten befand sich die Französische Flotte vorgestern, den 10. Mai Abends, im großen Belt bei Romsö, und die Englische Flotte am 7. d. bei der Insel Gottska Sandö, nördlich von Gottland.

Deutschland.

☾ Berlin, den 12. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin werden am Sonntag von Potsdam nach Charlottenburg zurückkehren und im dortigen Königl. Schlosse bis zum Mittwoch verweilen. Wie es heißt, finden in den ersten Tagen der nächsten Woche hier Truppenbesichtigungen und Manöver statt, weshalb Se. Majestät der König während der Dauer derselben in der Nähe bleiben will.

Der Minister-Präsident v. Manteuffel, der noch gestern Abend Sr. Majestät dem Könige Vortrag gehalten hatte, ging auch heute Mittag zu gleichem Zwecke nach Potsdam. Herr v. Manteuffel hatte die Ehre, zur Königlichen Tafel gezogen zu werden und kehrte erst gegen 6 Uhr von Potsdam hierher zurück. — Der neue Kriegsminister Graf Waldersee machte heut Vormittag 11 Uhr dem Ministerpräsidenten seinen Besuch. Morgen Vormittag will sich derselbe die Offiziere, Räthe ꝛc. seines Ressorts vorstellen lassen und seine Funktionen antreten. — Der General v. Bonin, der bis jetzt seine Amtswohnung im Kriegsministerium noch nicht verlassen, hat, wie man sich erzählt, von des Königs Majestät das Schloß Schönhausen während der Dauer seines hiesigen Aufenthaltes zum Wohnsitze überwiesen erhalten und wird daselbst bis zum Herbst mit seiner Familie seinen Aufenthalt nehmen. Auch der General v. Wrangel wohnt, wie ich höre, während des Sommers wieder in dem Königl. Schlosse zu Steglitz.

Der Sardinische Gesandte Graf de Launay fuhr heut Vormittag bei dem Grafen v. Bloomfield, dem Vertreter Englands am hiesigen Hofe vor und hatte mit demselben eine lange Unterredung; später machte Graf v. Launay auch dem Französischen Gesandten Marq. de Moustier seinen Besuch.

Der Berliner „Verein gegen Thierquälerei", dessen Protektor bekanntlich seit einem Jahre Se. K. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen ist und dessen Vorstand Geheimrath Mentzel, Regisseur Blume, Dr. Gerlach und Kaufmann Wette bilden, hielt heut im Engl. Hause seine General-Versammlung ab. Der Verein ist unablässig bemüht, sein Ziel zu verfolgen und sucht namentlich durch belehrende und ermahnende Schriften, welche in den Volksschulen vertheilt werden, auf Sinn und Gemüth der aufwachsenden Jugend zu wirken. Thierquälereien auf der Straße kommen auch jetzt schon seltener vor, da die Schutzmänner vom Präsidenten angewiesen worden sind, gegen dieselben einzuschreiten; und außerdem wissen sie auch, daß der Verein silberne Medaillen für sie in Bereitschaft hält, wenn sie eine besondere Theilnahme gegen vorkommende Thierquälereien auf den Straßen beweisen und die Bestrafung der Thierquäler veranlassen. So sind während der Monate Januar bis Ende März, (der Polizei-Präsident veröffentlicht alle drei Monate die bestraften Thierquälereien) 20 Personen wegen dieses Vergehens bestraft worden. — Mit auswärtigen Vereinen steht der Berliner Verein im lebhaften Verkehr und namentlich sind es die zu Wien, München, Triest, Hamburg, Freiburg und Breslau, die mit dem hiesigen eine rege Verbindung unterhalten und ihm für seine Zwecke ganz treffliche Schriften zugehen lassen. Mit derartigen Werken erfreut der Verein zur Weihnachtszeit fleißige und sittliche Schüler unserer Elementarschulen. — Die General-Versammlung, nur spärlich besucht, bot wenig von Interesse. Die Statuten erfuhren eine zeitgemäße Abänderung, der Buchhändler Hayn, der die Drucksachen des Vereins, Jahresberichte ꝛc. unentgeltlich liefert, wurde zum Ehrenmitgliede ernannt und dem Bankier Riese, der sich die gute Pflege der Thiere, namentlich der Pferde, überaus angelegen sein läßt, wurde die goldene Medaille zuerkannt. Die Diplome, welche Mitglieder erhalten, die zur Kasse bereits einen dreijährigen Beitrag geliefert haben, sind sehr geschmackvoll ausgeführt.

Wie man hier wissen will, wollen Frankreich und England die Wiener Konferenz nochmals zusammen berufen, um den mit der Türkei abgeschlossenen Vertrag ihr vorzulegen. Dagegen wird entschieden in Abrede gestellt, daß die Westmächte, im Verein mit Oesterreich, daran denken, mit einem neuen Vermittelungs-Vorschlag hervorzutreten. Mag auch jetzt, wo das Schwert gezogen, die Diplomatie keineswegs feiern, so dürfte doch jetzt für derartige Propositionen die Zeit nicht gut gewählt sein.

— Das hiesige Korrespondenz-Büreau beschäftigt sich seit einigen Tagen mit Gerüchten, die über bevorstehende Veränderungen im Staats-Ministerium, namentlich über den Abgang des Herrn Minister-Präsidenten und über die Bildung eines neuen Kabinets durch den Herrn General-Feldmarschall und Oberstkämmerer Grafen zu Dohna angeblich in gut unterrichteten Kreisen in Umlauf sein sollen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Gerüchte vollkommen unbegründet sind. (P. C.)

— Der Prinz von Preußen hat, wie die „Kreuzztg." meldet, einen vierwöchentlichen Urlaub nachgesucht und erhalten, und wird denselben im Kreise seiner Familie in Baden-Baden zubringen.

— Das Gerücht, daß der General-Lieutenant von Bonin einen halbjährigen Urlaub nachgesucht habe und während desselben eine Reise nach Italien unternehmen werde, entbehrt, nach der „Kreuzztg." jeder Begründung: der General v. Bonin wird sich schon in den nächsten Tagen zu seiner Division nach Neiße begeben. (S. o.)

— Der „St. A." enthält ein Gesetz, betreffend die Verletzungen der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter. Vom 24. April 1854., und eine Verfügung vom 30. April 1854 — betreffend die Ermäßigung des Seeporto nach und von den Britischen Besitzungen von Ceylon, Hong-Kong ꝛc.

— Nach einer Cirkular-Verfügung des Oberkirchenraths an die Königlichen Konsistorien sind auf Grund der Allerhöchst genehmigten Instruktion vom 12. Juni 1852 im Herbste des Jahres 1852 und im Laufe des vorigen Jahres in den östlichen Provinzen der Monarchie folgende Kirchen- und Schul-Visitationen abgehalten worden: 1) in der Provinz Schlesien in den Diözesen Nimptsch-Frankenstein, Neumarkt und Görlitz I. und II., 2) in der Provinz Sachsen in der Diözese Neuhaldensleben, 3) in der Provinz Posen in den Diözesen Birnbaum und Meseritz, 4) in der Provinz Pommern in der Diözese Demmin, 5) in der Provinz Preußen in den Diözesen Heiligenbeil und Elbing, 6) in der Provinz Brandenburg in den Diözesen Küstrin, Sonnenburg, Neu-Ruppin und Berlin-Köln-Land. — Die über diese Visitationen beim Oberkirchenrathe eingegangenen Berichte haben nach der erwähnten Cirkular-Verfügung den erfreulichen Beweis geliefert, daß die Visitationen sich als ein vorzügliches Mittel bewährten, um sowohl unter den Lehrern als auch in den Gemeinden weckend, belebend, bessernd und befestigend einzuwirken und das Band kirchlicher Gemeinschaft zwischen den Kirchenbehörden und den ihnen untergeordneten Kirchengebieten, so wie auch zwischen den verschiedenen Landestheilen und Provinzen unter einander, durch persönliche Berührung inniger und fester zu knüpfen.

Der Ober-Kirchenrath nimmt nun aus den bei den bisher vorgenommenen Visitationen erzielten segensreichen Erfolgen Veranlassung, in der Cirkular-Verfügung den Wunsch auszusprechen, daß das Werk der Kirchen-Visitation auch in diesem Jahre kräftig fortgeführt werden möge, und fordert die Königlichen Konsistorien auf, unverzüglich in Erwägung zu ziehen, welche Diöcesen dieselben in diesem Jahre zu visitiren beabsichtigen, und die Zeit der Ausführung, wie auch die Namen der aus

---

Eine fromme Lüge.

(Illustr. Familien-Blatt.)

1.

Der Mediziner als Pachter.

Fünf Stunden von Münster in Westphalen liegt ein jetzt sehr bescheidnes Dorf, welches noch vor einem halben Jahrhundert ein blühendes Städtchen gewesen ist; denn damals war es der Sommeraufenthalt des geistlichen Landesherrn, des Kurfürsten von Köln und Fürstbischofs von Münster.

Christoph Bernhard von Galen, der kriegerische Bischof, der mit seinem kleinen Heere eben so große kriegerische Gelüste befriedigte, wie Karl der Zwölfte von Schweden mit dem seinigen; der Frankreich, Holland und Dänemark den Krieg erklärte und ihn glorreich ausfocht, wenn er auch nicht gerade diese Länder eroberte, hatte dort zuerst ein Schloß erbaut, einen großen Garten mit Weihern, Bosquets, Hügeln, dichten Taxuswänden und Hunderten von Hermen darum angelegt. Im daran grenzenden Walde hatte er die schönsten Alleen schlagen lassen und dann eine Mauer umher gezogen, die das reiche Wild ihm sichern mußte. Und so hatte noch zur Zeit des letzten regierenden geistlichen Herrn, des Erzherzogs Maximilian Franz, der großen Maria Theresia jüngstem Sohne, in ununterbrochener Reihe heiteres Wohlleben im Städtchen gewaltet. Die fürstlichen Beamten hatten sich in der Nähe Villen erbaut; das Gefolge des Kurfürsten, wenn er dort weilte, wohnte freilich im Schloß, aber wie viele Andere wollten die Sonne der Fürstlichen Nähe nicht missen, ohne geradezu durch ihre Pflicht an ihn gefesselt zu sein; diese mietheten dann für hohe Preise im Städtchen sich niedere Zimmer und machten sie wohnlich mit Dingen, die sie aus der Hauptstadt herbeischleppen ließen.

Maximilian Franz machte während seiner Regierung keinen längeren Aufenthalt im Städtchen; nur für die großen Jagden hielt er sich einige Tage dort auf, aber auch für diese kurze Zeit folgte ihm immer ein Schwarm von Edelleuten und Geistlichen, welche Eigenschaften freilich im Bisthum Münster sehr häufig in einer Person vereinigt zu sein pflegten, da der ritterbürtige Adel im Besitze der reichen Pfründen war.

Aber alle die Beflissenheit ihm zu dienen und ihm zu folgen, vermochte nicht das Herz des Fürsten ihnen zuzuneigen; Maximilian Franz liebte die „Junker" nicht und was er an Freundlichkeit dem Adel versagte, gewährte er auf das gütigste den Bürgern und ganz besonders den Bauern, die auch diese Gönnerschaft wohl zu schätzen wußten.

Seine Gesinnungen waren, da er kein Hehl daraus machte, so allgemein bekannt, daß ein alter Schulze, den er eines Tages auf seinem Spaziergange nach den Aussichten der Ernte frug, ihm kühn antwortete: „Es sieht nicht besonders gut aus Kurfürstliche Durchlaucht, es sind zu viele Junker unter dem Korn."

Lächelnd frug der Fürst, was das heiße?

„Wir nennen hier auf dem Lande," sagte der Bauer mit unschuldiger Miene, „die langen Halme so, die den Kopf hoch tragen und nicht beugen, weil nichts drin ist."

Der Kurfürst lachte so sehr, daß sein ganzer ungeheurer Leibesumfang in zitternde Bewegung gerieth und gab bei Tafel den neu gelernten Ausdruck aus der Landwirthschaft zum Besten, der natürlich sehr belacht wurde, weil Jeder der Anwesenden sich für eine Ausnahme von der Bauernregel, das heißt, Keiner für einen leeren Kopf hielt!

Das ist jetzt alles vorüber, der Bauer fühlt sich nicht mehr als den Liebling des „Herrn." Mit bäurischer Verdrossenheit und westphälischem Phlegma und religiöser Unduldsamkeit gegen Ketzer und Andersgläubige — die letztere Eigenschaft geht in unserem ehemaligen Städtchen und jetzigen Dorfe so weit, daß unter den fünfzehnhundert Einwohnern kein einziger Jude leben darf — liegt er dem sauern Tagewerke ob. Aus dem Schlosse ist eine Damastfabrik geworden und seinen Hauptbau und seine rechten Flügel hat man abgebrochen — wie die Wiedertäufer in Münster ihren Feinden Haupt und Hand abschlugen — um daraus einen großen Gestütestall in der nächsten Stadt zu bauen! Aus dem Park mit den schönen Alleen und Durchsichten ist ein „Busch" geworden, in dessen Dickicht man nur noch mit Mühe die Spuren der ehemaligen Anlagen auffinden kann. Die Mauer, die den Park umschloß, ist auch verschwunden und das Wild läßt sich vom Förster selten mehr dort betreffen und genießt seine Freiheit. Aus dem vielbewunderten Schloßgarten ist ein Gemüsefeld, aus den Weihern sind Sümpfe geworden. Bosquet und Hecken hat man rasirt, und die Nachtigallen, die in Menge darin einheimisch waren, sind verstummt wie die schöne große Orgel in der ebenfalls von Christoph Bernhard von Galen erbauten Kirche; letztere, weil die Gemeinde zu arm ist, um sie repariren zu lassen, erstere, weil man ihnen ihre Wohnungen demolirt und sie obdachlos gemacht hat; nun werden wohl die glücklicheren Vögel ihre Stimmen wo anders ertönen lassen, während die arme Orgel schweigen muß!

Zu dem jetzt so verarmten Dorfe gehört aber, nur ein paar Büchsenschüsse davon entfernt, ein Pachthof, dessen stattliche rothe Dächer einen glänzenden Kontrast zu den ärmlichen, meist schornsteinlosen Dächern des Ortes bilden. Dieser Pachthof gehört dem Grafen von K., dessen Wohnsitz, ein schönes Schloß, ein paar Meilen weiter in entgegengesetzter Richtung von Münster liegt. Der Pachthof ist schon seit fünf Generationen in den Händen derselben Familie. Der jetzige Pächter ist ein sehr junger hübscher Mann mit auffallend städtischem Ansehen. Auch seine Frau ist eine zierliche Erscheinung und offenbar, was ihre Kleidung betrifft, die Löwin des Dorfes, welcher am Sonntage alle Bauermädchen den Schnitt ihres nächsten neuen Kleides absehen!

Bernhard und Therese Artmann, so heißt das junge Ehepaar, haben auch noch vor wenig Jahren wahrhaftig nicht daran gedacht, daß ihr Schicksal sie einst für immer in diese ländliche Einsamkeit verschlagen

der Provinz zuzuziehenden Visitatoren anzugeben, damit hiernach die angemessenere Vertheilung der für diesen Zweck verfügbaren Persönlichkeiten erfolgen könne. — Schließlich werden die Königlichen Konsistorien beauftragt, von den Superintendenten der seither visitirten Kirchenkreise im Laufe dieses Jahres successive besondere Berichte einzuziehen, in welchen sich dieselben über die bleibenden Nachwirkungen der gehaltenen Visitationen näher auszulassen haben, und dem Ober-Kirchenrathe davon Mittheilung zu machen. — Der dem wesentlichsten Inhalte nach vorstehend mitgetheilten Cirkular-Verfügung ist die einer Revision unterworfene Instruktion für die General-Kirchen- und Schul-Visitationen in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen und Sachsen vom 12. Juli 1852 beigefügt worden. P. C.

†† Glogau, den 10. Mai. Je weniger Aussichten am Rhein für die diesjährige Weinernte sind, desto größeren Hoffnungen auf eine reichliche Ernte geben sich unsere benachbarten Winzer von Grüneberg und Umgegend hin, und dürfte das Kontingent, welches uns von dort her unter allerlei schön klingenden Namen gestellt werden wird, nicht unbedeutend sein. Ebenso sieht es zur Zeit noch mit dem Stande der Saaten erfreulich aus; freilich aber darf der Regen den Aeckern, welche in den letzten Tagen durch anhaltenden Wind ausgetrocknet sind, nicht all zu lange mehr entzogen bleiben. Mit der schönen Jahreszeit kehrt auch unser Schauspielpersonal zu uns zurück, und wird der Direktor Keller am 15. d. M., wie wir vernehmen, das Sommertheater in dem vor dem Preußischen Thore belegenen Schützengarten eröffnen. Seit Ostern hat derselbe in Liegnitz gespielt, woselbst er der ihm ertheilten Konzession gemäß einige Vorstellungen zu geben verpflichtet ist.

Ende der vorigen Woche ist der Präsident der ersten Kammer, Graf Rittberg, aus Berlin hierher zurückgekehrt und hat das Präsidium des hiesigen Appellationsgerichtes wieder übernommen. Auch die seit einigen Monaten vakant gewesene Stelle eines Brigade-Kommandeurs der Infanterie ist in Person des Obersten v. Knobloch (früher im 12. Infanterie-Regiment) wieder besetzt und hat sich derselbe hier Orts bereits gemeldet. So eben trifft aber die Nachricht ein, daß derselbe zum Kommandanten von Koblenz ernannt worden ist; daß ferner der Oberst-Lieutenant v. Baczko, Kommandeur des Füsilier-Bataillon 7. Infanterie-Regiments zu Fraustadt als Kommandeur des 12. Inf.-Rgts. nach Frankfurt a. O. versetzt und der Major v. Raven zum Kommandeur des 4. Dragoner-Regiments ernannt worden ist.

Wie in Ihrer Provinz, so haben auch in hiesiger Gegend in den letzten Wochen mehrfach Feuersbrünste stattgehabt, so daß Maurer und Zimmermann, die sonst in diesem Sommer wenig zu thun gehabt hätten, vollauf zu thun haben. In dem benachbarten Lüben allein sind 7 vor Kurzem eingeäscherte Besitzungen wiederherzustellen, und außerdem baut diese Stadt aus eigenen Mitteln und mit einem Kostenaufwande von 10,000 Rthlr. ihrem dort organisirten Kreisgerichte ein Inquisitoriat, welches durch Einrichtung und Solidität der Arbeit sich vortheilhaft empfiehlt. Vielleicht findet dieses Beispiel anderswo Nachahmung!

Stettin, den 12. Mai. Die Katastrophe, welche über das hiesige Stadttheater hereingebrochen ist, bildet gegenwärtig den fast ausschließlichen Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit in unserer Stadt. Orientalische Frage, Admiral Napier, die Entlassung des Kriegs-Ministers Bonin, kurz die ganze haute politique ist für einen großen Theil des Publikums auf einige Tage durch diese lokale Angelegenheit in den Hintergrund gedrängt; und wenn man alle in dieser Angelegenheit von den verschiedensten Seiten zu Tage geförderten Rathschläge mit anhört, so sollte man wirklich glauben, es stehe das Schreckliche bevor, daß Stettin, eine Stadt von mehr als 50,000 Einwohnern, der erste Seehandelsplatz Preußens, binnen Kurzem ohne ein Theater sein werde. Wenigstens laufen alle jene Vorschläge im Wesentlichen darauf hinaus, daß in Zukunft der Direktor des Stadttheaters in der einen oder der anderen Weise, sei es durch Erlaß der Miethe und der Bezahlung für das Gas, oder gar durch direkte Geldzuschüsse, von Seiten der Kaufmannschaft oder der Stadt unterstützt werden müsse. Wir wollen es für jetzt nicht weiter untersuchen, weshalb die bisherige Gesellschaft so schlechte Geschäfte gemacht hat, und ob nicht bei anderer Einrichtung eine alle billigen Ansprüche befriedigende Bühne ohne alle Unterstützung sehr wohl bestehen könnte. Aber schon jetzt müssen wir darauf hinweisen, daß, wenn irgend eins jener Unterstützungs-Projekte zur Ausführung käme, das hiesige Theater nicht mehr blos von denjenigen Personen bezahlt werden würde, welche dasselbe besuchten, daß vielmehr auch andere dazu zwangsweise beitragen würden. Alle diese Unterstützungen sind im Grunde nicht Unterstützungen der Theater-Gesellschaft, sondern der Theater-Besucher. (Ostsee-Ztg.)

Südlicher Kriegsschauplatz.

Wien, den 10. Mai. Die Post aus Odessa vom 1. Mai bestätigt, daß die geflüchteten Einwohner wieder nach der Stadt zurückziehen und das Vertrauen wieder aufzuleben beginnt. Wie der Lloyd-Korrespondent aus Brody meldet, ist sogar nach langer Unterbrechung wieder eine Börse abgehalten worden und es zeigt sich, so weit es in den engen Grenzen möglich ist, eine zunehmende Handelsthätigkeit.

— Von den Kriegsschauplätzen berichtet der „Soldf.": Omer Pascha hat mit richtiger Erkenntniß der Situation nach Zurücklassung der verstärkten Garnison in Widdin-Kalafat und Detachirung einer completen Division zur Besetzung der kleinen Walachei alle anderen Streitkräfte, welche bisher den äußersten linken Flügel der Türkischen Armee bildeten, nach Schumla an sich gezogen. Die verschiedenen Zeltenlager, welche in der Nähe der 8 Türk. Donaufestungen errichtet worden waren, wurden abgebrochen und die Truppen gegen die Balkenpässe dirigirt; die Festungs-Kommandanten sind daher auf ihre eigenen Vertheidigungskräfte angewiesen; die Verschanzungen wurden zwar erweitert und manche Werke verstärkt, die Verproviantirung ist aber sehr mangelhaft, wie es bei der Anhäufung so beträchtlicher Truppenmassen an der Donau und am Balkan nicht anders möglich ist. Silistria ist mit Lebensmitteln auf vier Monate versehen. In Varna und Schumla würden aber die Vorräthe nur noch einige Wochen ausreichen, falls die frischen Zufuhren ausblieben oder eine Mißernte eintrete. Widdin ist mit allen Kriegsbedürfnissen reichlich versehen, und da der Nachschub der Lebensmittel von Adrianopel nach Schumla eingestellt und der betreffende Vorrath den Auxiliartruppen abgetreten werden mußte, erhielt der Gouverneur Sami Pascha von Widdin den Auftrag, einige tausend Centner Backmehl, Kukuruz und Reis ohne Verzug nach Lowacz und Trnowa zu senden.

In diesen zwei mit Feldbefestigungen versehenen Positionen befinden sich nach der neuesten Ordre de Bataille der äußerste linke, in Parawadu der äußerste rechte Flügel der Türk. Balkanarmee; die Truppen lagern unter Zelten; Mustapha Pascha kommandirt in Parawadu und hat sämmtliche Truppen vom Trajanswalle schon vor 14 Tagen an sich gezogen. In Varna befinden sich wenig Türk. Truppen mehr, die Festung wurde an die Anglo-Franzosen abgetreten, und bei dem Festungs-Kommando fungirt Sais Pascha als Pfortenkommissär. Eine gleiche nicht beneidenswerthe Stelle bekleidet Rustem Pascha in Gallipoli. In Folge des neuen Begehrens des Anglo-Französischen Truppen-Oberkommando's soll die Pforte den Vorspannsbedarf auf die Zeit des Krieges herbeischaffen; es handelt sich um 12 Divisionen Packpferde zu 1500 Stück und um 6000 mit Ochsen bespannte Wägen. Ohne diesen Train dürften es die Anglo-Französischen Feldherren nicht wagen, gegen die Balkan-Pässe zu rücken oder taktische Aufmärsche zu machen. Es steht dahin, ob die Pforte im Stande sein wird, diesem Begehren schnell zu entsprechen. Inzwischen werden sich die Auxiliartruppen in Adrianopel ralliiren und in dieser zweiten Hauptstadt des Osmanischen Reiches in die Verfassung setzen; die Offensive dürften sie nicht so bald ergreifen. Es scheint, sie wollen die Russen am Balkan erwarten und — Zeit gewinnen.

Die Russischen Truppenvorschiebungen dauern inzwischen fort; dem Gerüchte von der Räumung der großen Walachei wird zwar amtlich widersprochen. General Liprandi hat aber den Auftrag, bis an den Argisfluß zu rücken und bis auf weiteren Befehl das Hauptquartier in Piteschi zu nehmen; es heißt, dieses Korps werde bis nach Plojeschti gegen Fokschani den Marsch fortsetzen und die neue Konzentrirung der aktiven Donauarmee vervollständigen. Es würden sonach zwei K. Russische Armeekorps unmittelbar an der Donau mit dem rechten Flügel in Giurgewo, mit dem linken in der Dobrudscha und dem Centrum in Kalarasch stehen. Zwei andere Korps haben die Aufstellungen in Fokschani, am unteren Szeret und Pruth und halten die Verbindung mit dem Korps des Generals Osten-Sacken in Bessarabien; ein 70,000 Mann starkes Korps macht Front gegen Siebenbürgen und gegen die untere Bukowina mit dem Hauptquartier in Jassy; am Dniepr stehen die Reserven, zu welcher auch das große Dragoner-Korps gehört. Diese Ordre de bataille ist nach guten Quellen zusammengestellt, und Fürst Paskiewitsch dürfte in seiner jetzigen Stellung noch einige Zeit verharren, bevor er einen neuen Offensivschlag am rechten Donauufer ausführt. Silistria wird noch nicht belagert; bei Rassowa stehen keine Russischen Truppen; letztere haben sich inzwischen sämmtlicher vor diesen zwei Türk. Positionen gelegenen Donauinseln bemächtigt, was 1829 der Fall nicht gewesen war. Silistria hat schon jetzt von der auf der mittleren Insel angebrachten Batterie viel zu leiden.

Bei der gegenwärtigen Sachlage ist nicht zu bezweifeln, daß die Russen mit ihren wohleingeübten Truppen unaufhaltsam über den Balkan bis gegen Adrianopel vorrücken können, aber allerdings zu bezweifeln, daß sie dies thun werden, aus Rücksichten für die Nachbarstaaten, welche die Hände nicht müßig im Schooße ruhen lassen, sondern kampfgerüstet an den Grenzen stehen, um jeder zu weiten Ausgreifung ein Halt zuzurufen; daß diese Kampfbereitschaft in Oesterreich nach den nothwendigen Verhältnissen gesteigert wird, bemerken wir nebenbei, ohne ein Näheres über die diesfälligen Verfügungen zu berühren. (Ll.)

— Aus Bukarest den 2. Mai wird dem „Sieb. B." geschrieben: Bei Turnu Mogurelli hat dieser Tage ein heftiges Gefecht stattgefunden, wobei die Türken den Kürzeren gezogen und die Russen 150 Türken zu Gefangenen gemacht haben sollen. — Nach einem so eben erschienenen Russischen Bulletin machten die Türken in einer Stärke von 3000 Mann am 28./16. April bei Turnu vis-à-vis Nikopolis einen Uebergangsversuch, der jedoch vereitelt wurde. Sie verloren an Todten, Ertrunkenen und Verwundeten über 800 Mann, 123 Mann fielen in Russische Gefangenschaft. Die Russen geben ihren Verlust auf 18 Todte und 18 Verwundete an; unter letzteren 2 Offiziere.

Hierüber wird dem „Wanderer" geschrieben: Der Verlust der Türken läßt sich nicht angeben, er muß aber groß gewesen sein; dagegen kann derjenige der Russen aus der Thatsache errathen werden, daß von jenem Kampfplatze in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai 38, heute Nacht 35, also im Ganzen bis jetzt 73 Wagen mit Verwundeten in Bukarest hereingebracht wurden; die übrigen Verwundeten sind in Russi-de-Vade geblieben. Alle im Winkel bei Turnu von den Russen früher errichteten Werke sind nun von den Türken zerstört worden.

— Wie der „Bote" aus einem ihm zur Einsicht mitgetheilten Privatbrief aus Bukarest den 2. Mai entnimmt, scheinen die Türken in der That im Anmarsche gegen Krajowa zn sein. Dieser Privatbrief bestätigt, daß sich die Türken in den von ihnen besetzten Theilen der kleinen Walachei mit Mäßigung und möglichster Schonung fremder Rechte betragen. Die Türkischen Truppenkommandanten suchen die Befürchtungen, welche die Bevölkerung von den anrückenden Türken hegte, durch wohlwollende Proklamationen zu zerstreuen, in welchen sie die erfreulichsten Zusagen machen. Sie versprechen darin, daß Niemanden ein Haar gekrümmt werden und jeder das Seine behalten soll. Das gewaltsame Abnehmen von Sachen ist den Türkischen Soldaten bei Todesstrafe verboten und wer etwas haben will, muß es mit klingender Münze bezahlen. Fürst Gortschakoff ist gegenwärtig von Bukarest abwesend und auch der Feldmarschall Fürst Paskiewitsch, welcher durch einige Zeit unwohl war, wird am 3. oder 4. Mai abermals eine Rekognoszirungsreise in die unteren Donaugegenden antreten.

— Die Russische Handelsstadt Odessa am Schwarzen Meere, deren Schicksal jetzt allgemeine Theilnahme erregt, bietet, ähnlich der Riesen-Schöpfung Peter's am Finnischen Meerbusen und den großen Städten Nord-Amerika's, ein Beispiel raschen Aufblühens und Wachsthums. Noch im Jahre 1788 lag an der Stelle des heutigen Odessa's nichts als das kleine, von den Türken zum Schutze ihres Handels erbaute Schloß Jenidunja, d. h. neue Welt. Dieses ward am 14. September 1789 von dem Russischen Feldherrn Don Josef de Ribas, einem geborenen Spanier, im Sturm erobert und zerstört. Auf der Brandstätte legte im folgenden Jahre Suwarow den Grundstein zu einem Fort, Chadjibei genannt. Als nach dem Frieden zu Oczakow, 1794, der erwähnte de Ribas zum Gouverneur dieses Ortes ernannt war und dieser die Lage desselben und die Sicherheit des Hafens der Kaiserin Katharina II, als sehr günstig schilderte, befahl diese, die nöthigen Anstalten zur Gründung einer Stadt mit einem Kriegs- und Handelshafen zu treffen. Am 22. August 1794 legte Gabriel, der Metropolit von Rußland, den Grundstein und rasch schritt das Werk fort. Einige gelehrte Alterthumsforscher stellten die Ansicht auf, an dieser Stelle habe einst die von den Milesiern gegründete Kolonie Odessos oder Odessopolis gelegen, daher die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg die neue Stadt Odessa nannte, was ein Kaiserlicher Ukas bestätigte. Indeß ist ziemlich ausgemacht, daß jene Kolonie mehr südlich da lag, wo jetzt die Bulgarische Festung Varna liegt. Der Erfolg entsprach den Erwartungen. Die für den Handel so günstige Lage lockte Kolonisten aus allen Gegenden, besonders Griechen und Albaneser herbei, und 98 tschernomorische Kosaken-Familien erbauten die Vorstadt Peressip. Als daher im Jahre 1794 de Ribas abberufen ward, zählte Odessa schon 5000 Einwohner und im Jahre 1803 9000. In diesem Jahre ward der Herzog von Richelieu, ein Französischer Emigrant, nun in Russischen Diensten, zum Gouverneur Odessa's eingesetzt. Unter der Verwaltung dieses ausgezeichneten Mannes blühte Odessa so rasch empor, daß man ihn als den wahren Begründer von Odessa's Wohlstand ansieht. Selbst von dem Unglück, welches die Stadt im Jahre 1812 betraf, indem die Pest binnen 5 Monaten über 3000 Menschen wegraffte, erholte sie sich unter seiner rastlosen Thätigkeit und Fürsorge, so daß im Jahre 1814, als Richelieu zu seiner allbekannten höheren diplomatischen Thätigkeit in Wien und später in Paris abberufen ward, Odessa doch wieder 25,000 Einwohner in 2000 Gebäuden hatte. Auch unter seinen Nachfolgern blieb Odessa beständig im Wachsthum, vornehmlich seit 1817, als Odessa zu einem Freihafen erklärt ward. Im Jahre 1823 verlegte der General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf von Woronzow, seine Residenz nach Odessa. Unter dessen väterlicher Fürsorge hatte Odessa's Einwohnerzahl bis zum Jubeljahr seiner Gründung, 1844, die Summe von 80,000 erreicht. Es ist zwar die Genauigkeit dieser Angabe nicht ganz sicher, immerhin aber bleibt ein so rasches Anwachsen merkwürdig, und jedenfalls ist Odessa jetzt die dritte Stadt des Russischen Reiches.

Odessa liegt in der gegen Osten geöffneten Chadjibeјer Bucht, und zwar auf dem hohen Rande des von einigen tiefen Wasseradern durchfurchten Meeresufers. Längs desselben ziehen sich die mit Granitplatten bellegten Quai's hin, die an der Landseite mit den schönsten Gebäuden, an der Wasserseite mit Baumreihen bepflanzt sind. Daher ist die Aussicht von diesen Quai's nicht minder prachtvoll, als der Anblick der Stadt selbst von der See her. An dem südlichen Ende dieser Quai's lag einst

---

werde. Denn Bernhard, obgleich der Sohn des vorigen Pächters, war als Zweitgeborner nicht zu seinem jetzigen Beruf bestimmt; sein ältester Bruder, der dazu erzogen worden, hatte nach des Vaters Tode die einträgliche Pachtung antreten sollen, Bernhard hingegen in Münster und später in Berlin Medizin studirt. Da starben kurz nacheinander Bruder und Vater, und der Graf ließ Bernhard in Berlin fragen, ob er Lust zur Pachtung habe. Bis zu seinem achtzehnten Jahre war er freilich auf dem Pachthof gewesen und hatte nur von seinem zehnten Jahre an täglich im nächsten Städtchen, das nur eine kleine Stunde entfernt lag, das Gymnasium besucht. Der Graf meinte aber, er werde die Kenntniß der Landwirthschaft doch von der Geburt her erblich in sich tragen; dann schrieb auch seine einzige Schwester, er möge doch kommen und nicht Ursache sein, daß sie „unter fremden Leuten sein müsse." Eine alte Tante, eine Art ökonomischen Wunders, seit ihrer Geburt auf dem Hofe ansässig, versprach überdies ihn mit allen ihren Kenntnissen zu unterstützen und seine Geliebte — denn er hatte in seinem ein und zwanzigsten Jahre schon eine Geliebte — redete ihm auch zu, der Wissenschaft, zu deren Erlernung ihm ja doch die reichen Mittel fehlten, Valet zu sagen und seinen Acker zu bauen. Er frug, ob sie ihm nach Westphalen folgen wolle, sie sagte freudig zu.

Therese war keine Berlinerin. Ihr feiner sächsischer Accent verrieth das bald; eine Waise war sie zu Verwandten nach Berlin gekommen, die ihr das junge Leben, welches sie ihr durch mühsame Arbeit und schwere Pflichten ernst und trüb machten, nur zu verherrlichen meinten, indem sie ihr von Zeit zu Zeit ein neues Kleid schenkten!

„Aber", frug Therese, nachdem sie so rasch ihr Jawort gegeben, „werden mich Deine Landsleute auch unter sich dulden, mich, die Ketzerin, die „Kalvinerin", wie du sagst, daß sie noch immer Alle nennen, die dem Evangelischen Glauben anhängen?"

Bernhard lachte. „So schönen blauen Augen verzeihen auch meine Landsleute etwas Ketzerthum, Niemand wird dir eine Locke deines schönen braunen Haares krümmen."

Und Bernhard ging und wurde Pachter.

Einige Monate später holte er seine Braut aus Berlin, und die sonst so fanatischen Bauern ließen auch wirklich dem lieblichen Geschöpf sein Ketzerthum nicht entgelten, wenigstens bemerkte sie nichts davon, und als sie ein Jahr darauf Bernhard einen Sohn schenkte und dieser Sohn zum Kirchen-Portale hereingetragen wurde, über dem Christoph Bernhards von Galen edles Wappen noch immer prangt, und dort in feierlicher Taufe die erste Weihe des katholischen Glaubens empfing, vergaßen sie es beinahe ganz, weshalb Therese immer in der Frühmesse fehlte und beinahe jeden Sonntag von ihrem Manne im nächsten Städtchen abgeholt wurde, wohin sie der alte Knecht zu ihrer Kirche geleitete.

Bernhard war ein sehr fleißiger, ein sehr intelligenter und dabei ein sehr gesunder Mensch; wie wäre es möglich, mit diesen drei Eigenschaften, sobald der beste Wille von der Welt dazu sich findet, nicht ein guter Landwirth zu werden? Der Graf war stolz auf diesen Pächter und rühmte sich bei seinen Bekannten des Kunststücks, das er vollbracht, indem er aus einem lockern Studenten, welche Benennung übrigens Bernhard nie verdient hatte, einen soliden Landwirth gemacht habe.

Als ihm Bernhard pflichtschuldigst die Geburt seines Söhnchens anzuzeigen kam, weil der Graf sich ihm zum Pathen angetragen, empfing ihn dieser mit bekümmertem Gesicht und sagte traurig: „Ach, Artmann, wären wir erst so weit. Aber," sagte er nach einer kleinen Pause, durchblitzt von einem Gedanken, „ich will dir etwas sagen, wenn meine Frau mir auch einen gesunden Sohn schenkt, dann sollst du Pathe sein und kein anderer." Da der Graf Artmann von seiner frühesten Kindheit kannte, so hatte er die Gewohnheit ihn Du zu nennen beibehalten.

Bernhard blickte den Grafen überrascht an. Herablassung war sonst gerade nicht dessen starke Seite, aber bald errieth er die Wahrheit, daß nämlich der Graf, der wohl fühlen mochte, daß sein Hochmuth kein dem Himmel wohlgefälliger Zug sei, da Demuth die erste Eigenschaft eines Christen ist, sich durch diese Herablassung eine besondere Gnade zu erkaufen wähnte. Bernhard sagte deshalb ganz ruhig:

„Wie Sie befehlen, Herr Graf."

Der Herr Graf ließ nun auch sogleich anspannen und fuhr mit Bernhard, der auf einem seiner Ackergäule hergeritten, auf den Pachthof, besuchte die junge Mutter, der er eine goldne Broche für die Frau „Gevatterin" auf die Bettdecke legte und ging dann mit in die Kirche und hob eigenhändig den Erstgebornen seines Pächters, einen wunderbar schönen und kräftigen Jungen, aus der Taufe.

Vier Tage später, es fing schon an zu dämmern und Bernhard saß vor dem Bette seiner Frau und besprach mit ihr, welche Kenntnisse einst ihr Kind sich erwerben, welche Laufbahn es ergreifen und Gott weiß noch was es Alles thun sollte, als ein Reiter auf den Hof gesprengt kam und eilig nach Artmann frug.

Als der Knecht diesen herbeigeholt, sah Bernhard, daß es der Reitknecht des Grafen war, der noch zu so ungewohnter Stunde heraus kam.

„Was ist's Kasimir," frug er den Reiter, der schwerfällig aus dem Sattel stieg.

„Sie haben bei uns einen jungen Grafen!" sagte lakonisch der Bediente, indem er seinem Pferde, das der Knecht abführte, wohlgefällig nachsah und Letzterem dabei anstatt dem Thiere einen kleinen Schlag mit der Gerte gab.

„Ist es wahr Kasimir, einen Sohn?"

„Ja, ja, Herr Artmann, so ist's. Und sie sollen morgen früh um 10 Uhr da sein und das Kind aus der Taufe heben," sagte lauernd der rothköpfige Bursche.

„Wirklich?" frug Artmann, nun doch etwas betroffen.

das Fort, an dessen Stelle jetzt ein Boulevard ist. Vor diesem am Ufer liegen die weitläuftigen Quarantainegebäude und an diesen der sogenannte Quarantainehafen. Dieser bietet Raum für 300 Schiffe, und seine Tiefe, in der Mitte 35 Fuß, nimmt gegen das Ufer hin bis auf 15 Fuß ab. Die Einfahrt ist sicher und frei von Untiefen, und man bedarf daher keiner Lootsen.

Zwei weit ins Meer aufgeführte Molen decken den Hafen, und auf dem Kopfe des südlichen Molo ist eine mit Kanonen besetzte Schanze, und auf einer noch südlicher vom Hafen vorspringenden Landzunge ein hoher Leuchtthurm. Die fremden Schiffe dürfen nur in diesem Hafen anlegen, und deren Mannschaft muß sich dann einer langwierigen, freilich sehr lästigen Quarantaine unterwerfen, zu welcher Vorsicht aber Odessa durch bittere Erfahrungen veranlaßt ist. Da aber die fremden Schiffer die größte Zeit in diesen verschlossenen Räumen zubringen, so entbehrt dadurch Oessa allerdings des regen Gewühls, welchen der Matrosenverkehr in ähnlichen Seestädten erzeugt. Ein zweiter, mehr nördlich gelegener Hafen, der Praktika-Hafen genannt, ist zur Aufnahme der heimischen Küstenfahrzeuge bestimmt, ebenfalls durch 2 Molen und eine Schanze gedeckt. Andere Befestigungen besitzt Odessa, wenigstens für Friedenszeiten, nicht. Mit einem dritten Hafen, der Platonow-Anfuhrt, wo die Leichterschiffe die zur Ausfuhr bestimmten Waaren laden, kann nur der Raum zwischen den benachbarten Molen jener beiden Häfen gemeint sein, denn die Seekarten geben nichts davon an.

Zu der Stadt selbst steigt man an 7 Stellen auf treppenartigen Stiegen (Spuski) von Granit auf. Regelmäßig in einem länglichen Viereck erbaut, hat sie gradlinige und breite Straßen mit schönen, durchaus massiven, meist zweistöckigen Häusern Italienischer Bauart. Das Bauen schreitet rasch vor; so wurden allein im Jahre 1845 115 Neubauten und 90 Umbauten ausgeführt. Unter den Gebäuden sind mehrere sehr schöne Kirchen, ein Theater, die Börse, mehrere Krongebäude und Paläste, vor allen der des Grafen v. Woronzoff. Der Basar (gostiny dwor) auf dem Theater-Platze wird von den Fremden wegen seiner prachtvollen Mode-Läden, Kaffeehäuser 2c. „das kleine Palais royal“ genannt. In den so breiten Straßen findet man freilich schwer Schutz gegen die Sonne, noch gegen die oft sehr heftigen Winde, und der leicht lösliche Muschel-Kalk, der das Pflaster bildet, verursacht bei trockenem Wetter unleidlichen Staub, bei nassem viel Schmutz. Zur Stadt selbst gehören noch zwei volkreiche Vorstädte, die von Moldauern und Bulgaren angebaute Moldawanka mit schönen Landhäusern, Gärten und der Meierei Richelieu, und das schon genannte Peressip. Außerdem sind noch rings um die Stadt viele Landgüter mit Gärten und Weinbergen, ferner noch auf städtischem Boden 12 Sloboden oder Kolonieen, deren Bewohner jedoch, dem Stadtleben fremd, mehr Landgeschäfte treiben. Je nachdem man diese, so wie die zahlreichen Fremden in der Quarantaine der Stadt zurechnet oder nicht, fällt natürlich die Einwohnerzahl verschieden aus. Auf keinen Fall sind die zu fern gelegenen 6 Deutschen Kolonieen auf der Straße nach Tiraspol mitzuzählen.

Dem früheren Uebelstande, daß Odessa an Trinkwasser Mangel hatte, ist zwar jetzt durch Wasserleitungen abgeholfen, doch muß das Wasser nach dem Innern der Stadt noch durch Träger für Lohn gebracht werden. Eben so drückend ist der Mangel an Brennmaterial, denn Holz wird theuer aus Podolien oder der Ukraine zugeführt und Steinkohlen bis aus England. Odessa liegt mit dem Nord-Rande Italiens in gleicher Breite, daher ist das Klima eher ein südliches zu nennen, aber es entspricht unserer Vorstellung von Rußland durch den empfindlichen Gegensatz von Hitze und Kälte.

Die Bevölkerung ist aus den verschiedenartigsten Elementen zusammengesetzt, und jeder findet hier Landsleute und kann seine Sprache hören; doch ist das Italienische die gewöhnliche Sprache im Handel, daher auch alle Anschläge, Firmen, Straßennamen zugleich Russisch und Italienisch sind. Die heimische Bevölkerung tritt sogar gegen die Fremden gewissermaßen in den Hintergrund, weshalb Odessa weniger eine Russische, als eine Weltstadt zu nennen ist, an deren Erhaltung der ganzen handeltreibenden Welt gelegen ist. Gegen den Handel treten alle übrigen Beschäftigungen zurück. Während die 9000 Einwohner Odessa's im Jahre 1802 700,000 Silber-Rubel umsetzten, schätzte man im Jahre 1845 den Umsatz auf 26 Millionen, wobei die Ausfuhr die Einfuhr um das Dreifache überstieg. P. C.

Frankreich.

Paris, den 9. Mai. Während die offizielle Bestätigung des erfolgreichen Bombardements Odessa's dem Heißhunger nach brillanten Resultaten der kolossalen Rüstungen zu dem gegenwärtigen Kriege einige Brocken darbot, machten sich einige auf ein Te Deum der Russischen Autoritäten gefaßt, das als Antwort auf den Schall unserer Kriegs-Trompeten dienen sollte. Diese Antwort ist nun auch erfolgt; nicht in der Form eines Te Deums, sondern als einfacher Bericht des Generals von Osten-Sacken, der von einem Siege spricht. Der „Constitutionell“ in seinem heutigen Blatte weigert sich, diesen „Unsinn“ aufzunehmen, indem er erklärt, daß er etwas Besseres zu thun habe, als den geraden Sinn seiner Leser verwirren zu wollen. Man erwartet allgemein, daß Admiral Napier's erster Bericht eine vollständige Beantwortung aller Russischen Rodomontaden bringen werde. Unterdessen gehen die Rüstungen aller Art unaufhaltsam fort. Es ist unglaublich, welche Thätigkeit im Kriegsministerium, im Departement der Marine und in den Arsenalen von Toulon und von Brest entfaltet wird. Der Marineminister Ducos, der mit Leib und Seele sich seines Faches annimmt, läßt dennoch dann und wann über „Ueberarbeit“ verlauten, und es ist gewiß, daß, wenn in den Rüstungen etwas hinkt, so ist es dieser Herr, der den ersten Ausbruch des Kaiserl. Unwillens zu ertragen hat. Der große Napoleon brach bei solchen Gelegenheiten in einen Strom von Injurien und von derben Worten aus, die man auf Rechnung seiner ungebildeten Natur schreiben mußte, — unser jetziger Beherrscher faßt sich kurz, nicht minder derb, aber ohne Zorn, und spricht sich in wenigen treffenden Worten aus.

— Der „Moniteur“ veröffentlicht am 5. d. folgenden Bericht des Vice-Admirals Hamelin über die Beschießung von Odessa:

Ville de-Paris. Auf der Höhe von Odessa, 25. April 1854.

Am 22. des Morgens nahmen 8 Dampffregatten (3 Französische und 5 Englische) die Richtung gegen den Kaiserl. Hafen von Odessa, und um 6½ Uhr begannen 4 derselben das Feuer auf die Landbatterien.*)

Von den beiden Wehrdämmen so wie von den Zwischenbatterien wurde das Feuer lebhaft erwiedert; um 10 Uhr schlossen sich 4 andere Fregatten den ersteren an, worauf sich das Treffen verallgemeinte. Es währte bis 5 Uhr Abends; das war die Stunde, wo Admiral Dundas und ich den Fregatten das Signal zur Wiedervereinigung des Geschwaders gaben. Das Feuer bemächtigte sich der Batterie des Kaiserlichen Wehrdamms; der Pulverthurm sprang in die Luft; ungefähr 15 Schiffe mit Ausnahme von 2 oder 3, waren in Grund gebohrt oder in Flammen. Die Marine-Gebäude standen gleichfalls in Flammen oder wurden von den Bomben sehr stark beschädigt. Die Stadt so wie der Handelshafen, in welchem eine bedeutende Anzahl von Schiffen ankerte, blieben verschont. Mehrere dieser Schiffe, worunter auch zwei Französische, benützten sogar die im Hafen herrschende Verwirrung, um zu entkommen.

Die Stadt Odessa war durch vier Batterien vertheidigt, welche erst beim Beginn des heurigen Jahres errichtet wurden und die folgendermaßen vertheilt gewesen:

Die erste, aus 12 Kanonen bestehend, war auf dem Wehrdamm des Quaratänehafens aufgepflanzt, und bestimmt, den Eingang der großen Rhede zu vertheidigen.

Die zweite von 6 Kanonen vertheidigte den Eingang des Quarantänehafens. Die dritte war links von der großen Boulevardtreppe aufgestellt; sie konnte ihr Feuer mit der zweiten kreuzen und beherrschte die Rhede. Die vierte endlich befand sich auf dem Hafendamm unter dem Fürst Woronzoff'schen Palaste. Jede dieser beiden Batterien hatte 8 Kanonen. Außer diesen 4 Batterien waren noch 3 andere errichtet: die eine an der anderen Seite des Odessaer Meerbusens, bei dem Dorfe Dofinofka, fast im Angesichte des Quarantänehafens, 10 Werst entfernt, auf einem Landhause der Gräfin von Langeron und endlich die dritte in derselben Richtung, 10 Werste vom Hafen und 2 Werste vom Cap Takli, auf welchem sich ein Leuchthurm befindet, im Dorfe Lutsdorf.

Straßburg, den 8. Mai. Abermals sind Truppenbewegungen nach dem mittäglichen Frankreich angeordnet. Es stehen übrigens Frankreich noch etwa 120,000 Mann zur Verfügung, ohne daß die Altersklasse 1854 vor dem gesetzlichen Termine einberufen zu werden braucht. Die Einstimmigkeit, mit der die Bevölkerung den Krieg gegen Rußland gutheißt, vermindert die Krise. In den meisten Fabriken zeigt sich eine merkliche Besserung und Vermehrung der Geschäfte. Dasselbe wird auch aus Lyon berichtet. In Bezug auf die Haltung Preußens sind in den letzten Tagen abermals Zweifel laut geworden, die einigermaßen beunruhigten. Die Regierung selbst aber scheint diese Befürchtung nicht zu theilen. Unsere Grenzbesatzungen sind in den jüngsten Wochen vermindert worden, idem der größte Theil der eingeübten Rekruten weiter gezogen ist. Nun hat auch das vollständigste Infanterie-Regiment, das dahier liegt, Befehl erhalten, sich zum Abmarsch vorzubereiten. Auch die Garnisonen an der Mosel sind nicht sehr zahlreich, — der deutlichste Beweis, daß die Regierung auf Deutschland Vertrauen setzt. — Die Erndteaussichten sind glücklicherweise so überaus günstig, daß die Getreidepreise überall zu sinken beginnen. Die reichen Bauern, welche einen beträchtlichen Abschlag erwarten, beeilen sich, ihre Waare abzusetzen.

Großbritannien und Irland.

London, den 9. Mai. Die „Times“ macht bei Besprechung des Ereignisses von Odessa darauf aufmerksam, daß dem Publikum zwar ein amtlicher Russischer und ein amtlicher Französischer Bericht darüber vorliege, daß aber, so viel sie wisse, die Brittische Regierung noch keine authentische Mittheilung über den Vorfall von den Befehlshabern der Englischen Flotte empfangen habe. Bei Vergleichung des Russischen und Französischen Berichtes fällt ihr auf, daß ersterer das Auffliegen des Pulver-Magazins, so wie die Zerstörung der Marine-Etablissements verschweigt und die wirkliche Stärke der an dem Bombardement Theil nehmenden Englisch-Französischen Dampfer bedeutend überschätzt. General Osten-Sacken behaupte nämlich, eins dieser Schiffe habe 54 und verschiedene andere hätten 34 Kanonen gehabt, während doch in Wirklichkeit die „Retribution“, die größte Dampf-Fregatte der Flotte, nicht mehr als 28 Kanonen führe und die Geschützanzahl der übrigen Fahrzeuge eine noch weit geringere sei. Die Streitfrage, wie viel man von der See aus mit Schiffen gegen Landbefestigungen ausrichten könne, sei übrigens durch den Angriff auf Odessa noch nicht entschieden, da die Wirkung einer vollen Lage aus einem Linienschiffe von 90 bis 100 Kanonen, auf eine steinerne Mauerfläche von nur ein Paar Fuß Ausdehnung gerichtet, noch nicht probirt worden sei. Die furchtbarsten, den verbündeten Admiralen zur Verfügung stehenden Zerstörungswerkzeuge seien bei jener Gelegenheit gar nicht zur Anwendung gekommen.

*) Der Osten-Sackensche Bericht spricht von mehreren Linienschiffen, was ganz unrichtig ist.

Rußland und Polen.

γ Kalisch, den 8. Mai. Die Saaten auf unseren Fluren stehen, — wenn auch stellenweise etwas dünn, im Ganzen recht üppig und gut; die Obstbäume stehen in voller Blüthe und versprechen eine reichliche Obsternte. — In Wolle, die voriges Jahr um diese Zeit zum größten Theil schon zu guten Preisen verschlossen war, sind bis jetzt fast noch gar keine Geschäfte gemacht und scheinen die Aussichten nicht sonderlich zu sein, wogegen Getreide sich noch fortwährend in höhen Preisen hält und der Hafer wieder gestiegen ist. Auch Schlachtvieh ist theuerer bei uns, als es lange nicht gewesen.

In Lodz wurde am 5. ein Bürger verhaftet, der eine unzensirte Zeitung eingeschmuggelt — (er war in Breslau gewesen) — und eine darin enthaltene Nachricht, von einer Niederlage unserer Truppen an der Donau, seinem Schwiegersohn heimlich vorgelesen hat.

Griechenland.

Neueren Nachrichten von den Jonischen Inseln zufolge, scheint die Niederlage der Epirotischen Insurgenten bei Peta bedeutender gewesen zu sein, als bisher von den Griechen und ihren Freunden zugegeben wurde. Das Lager der Insurgenten wurde von den Türken genommen, denen bei dieser Gelegenheit 6 Geschütze, eine Menge Waffen, Munition und viele Gefangene, worunter zwei Anführer, in die Hände fielen. Der Kommissair der hohen Pforte, Fuad Effendi, soll in einer Unterredung seine Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß nach diesem Siege der ganze Aufstand bald sein Ende erreichen würde. Auch scheint der Aufständischen selbst sich eine allgemeine Entmuthigung bemächtigt zu haben, wie man schon aus den bitteren Anklagen schließen darf, die sie gegen ihre eigenen Führer erheben, denen sie vorwerfen, daß sie durch ihren Mangel an Einigkeit den unglücklichen Ausgang ihrer Unternehmungen verschuldet hätten. Die Zantioten, die sich unter dem Heerhaufen des Tsavellas befanden, sollen sämmtlich nach Hause gegangen sein, weil dieser Anführer einen der Ihrigen wegen eines Disziplinarvergehens hatte kriegsrechtlich verurtheilen und erschießen lassen. P. C.

Nach der „Krzztg.“ wäre der Aufstand in Thessalien und Epirus unterdrückt, Tzavellas flüchtig, Karaiskakis im Kampf getödtet, nach einem Bericht der „A. A. Z.“ aus Athen vom 5. Mai indeß nur verwundet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 13. Mai. Gestern traf Se. Excellenz der kommandirende General v. Tietzen und Hennig, welcher sich am 11. d. Mts. mit der Tochter des General-Lieutenants v. Werder vermählt hat, aus Berlin mit seiner Gemahlin hier ein. Um 8 Uhr Abends wurde den Neuvermählten von sämmtlichen Musikchören unserer Garnison eine Serenade vor dem Hause dargebracht, während das Offiziercorps und die Militairbeamten in der Wohnung zur Gratulation versammelt waren.

— Sehr zur gelegenen Zeit sind im Verlage von Flemming in Glogau so eben drei Karten von Handtke erschienen, welche uns die drei Kriegsschauplätze, die jetzt das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen, in sehr schönem Stich und mit großer Ausführlichkeit der zu verzeichnenden Ortschaften darstellen. Die erste dieser Karten ist eine Karte der Ostsee im Verhätniß 1:1,791,000, vom 24. bis zum 48. Längengrade, und etwas über den 54. Breitengrad südlich und über den 61. nördlich hinausreichend; auf demselben Blatte befinden sich Spezialkarten von Stockholm und Umgegend, von Helsingfors mit Sweaborg, von Reval, Christiansö, Dünamünde, und ein sehr übersichtlicher Plan von Kronstadt und Petersburg. Auf den Spezialkarten ist die Wassertiefe nach Faden durch kleine Zahlen bezeichnet, die Verbreitung der Dünen und Bänke u. s. w. angegeben; auf der Hauptkarte sind die Leuchtfeuer rings um das ganze Littorale herum kolorirt markirt; auch findet man darauf selbst die unbedeutendsten Inseln namhaft gemacht, was zur Verfolgung des Laufes der Flotten sehr wesentlich ist. — Die zweite ist eine Karte des Russisch-Türkischen Kriegsschauplatzes in Asien vom 53. bis 69. Längengrad (östlich von Ferro) und über den 45. und 39. Breitengrad hinausreichend. Die Bezirke der verschiedenen Kaukasischen Völkerstämme sind übersichtlich abgegrenzt, und zur Seite ist eine erschöpfende Rubricirung der sehr bunten Gebietsverhältnisse der theils gänzlich, theils einigermaßen, theils gar nicht von Rußland abhängigen Länder und Völkerschaften gegeben. —

„Ja, ja,“ wiederholte Kasimir, „und sie sind der einzige Pathe und zwar,“ setzte er mit boshaftem Lachen hinzu, „weil man doch keine Comtesse zu Ihrer Frau Gevatterin machen mag!“

Artmann biß sich in die Lippen und frug kurz:

„Woher wissen Sie denn das Alles? denn eben so wenig wie Sie begreifen, daß der Graf seinen Pachter zum Pathen nimmt, eben so wenig begreife ich, daß der Graf seinen Reitknecht zu seinem Vertrauten macht.“

„Sind Sie mir böse Herr Artmann? das kommt nur davon, daß Ihnen der Doktor noch in den Knochen liegt! Aber seien Sie ruhig, unser hochgräflicher Herr hat uns Nichts vertraut; was ich weiß, weiß ich durch Lisette, die Kammerfrau, die gehört hat, wie der Graf es der Gräfin sagte.“

„Wie geht es der Gräfin?“ frug nun Bernhard, um nur etwas anderes zu sprechen.

„O schlecht! das Kind soll ein großer starker Junge sein, aber die Gräfin ist so schwach, sie konnte ja immer kaum auf den Füßen stehen, und obgleich sie die Nase hoch genug trägt, kann sie doch den Kopf nicht aufrecht halten,“ antwortete der Bediente und belachte seinen eigenen Witz.

Bernhard befahl dem aus dem Stall zurückkehrenden Knecht, dem Reitknecht ein Glas Bier zu reichen und kehrte an das Bett seiner Frau zurück, um ihr von seiner neuen Würde und von seiner morgenden kleinen Reise zu erzählen.

Therese nahm wie alle lebhaften und gutmüthigen Frauen nur die heitere Seite der Sache auf und freute sich; sie sah im Antrag des Grafen eine besondere Zuneigung zu ihrem Manne und schloß hundert günstige Schlüsse für ihre beiderseitige Zukunft daraus.

Bernhard ließ sie sprechen, als sie aber fertig war, sagte er ruhig: „Daß er mich zum Pathen gewählt hat, ist nichts als eine Buße, mit der er den Himmel zu bethören meint.“

„Ich verstehe dich nicht,“ frug verwundert die Frau.

„Wenn ich noch Student in Berlin wäre, würde ich dir die Sache erklären, indem ich sagte: diese Patenschaft ist der Ring, den Polykrates ins Meer warf, um die Götter mit seinem Glück zu versöhnen.“

Therese lachte. „Nun verstehe ich dich! Aber du thust gewiß dem Grafen unrecht.“

Bernhard schwieg.

Am andern Morgen ritt Artmann mit dem Reitknecht nach dem Schlosse. Ein kleines Mantelsäckchen, das er hinter sich auf das Pferd geschnallt hatte, enthielt seine Garderobe, denselben tadellosen Berliner Frack, in welchem er sich vor einem Jahre hatte trauen lassen.

Kaum angekommen, wies ihm der Verwalter auf seinen Wunsch ein Zimmer an, wo er sich umkleidete, und als er nach einer Viertelstunde heraustrat, konnte gewiß Niemand in dem schönen schlanken blonden Mann den Pachter desselben hochgebornen Herrn sehen, der ihm in ziemlich vernachlässigter Kleidung auf dem Korridor begegnete.

„Ei, wie fein hast du dich gemacht,“ sagte etwas spöttisch der Graf.

„Bernhard wurde dunkelroth, sagte aber nur, indem er einen kleinen Strauß der schönsten Rosenknospen dem Grafen entgegen hielt:

„Wollen Sie das der Frau Gräfin vom Pathen Ihres Kindes geben?“

„Meine Frau darf keine Blumen riechen“ antwortete der Graf, indem er nachlässig den Strauß auf den nächsten Stuhl warf.

„So will ich sie meiner Frau wieder mitbringen,“ sagte beleidigt Artmann, „die freuen sie mehr als Alles.“

Der Graf bemerkte nicht einmal, daß Bernhard unter „Alles“ auch gold'ne Brochen verstanden haben wollte und daß er den Pachter tief gekränkt, indem er das zarte Geschenk für die „Frau Gevatterin“ zurückgewiesen; und was auch der Graf heute sagen und thun mochte, Alles verletzte den gereizten Bernhard, und heute, wo es das erstemal war, daß ihn der Graf auszeichnete und ehrte, fühlte er sich auch zum erstenmale gedemüthigt.

Bei der Tafel, wo nur die nächsten Verwandten des Grafen gegenwärtig waren und Bernhard mit der arglosen Freundlichkeit behandelten, welche auch die hochmüthigsten Vornehmen immer gegen Menschen haben, bei denen sie durchaus keine Ansprüche vermuthen, war und blieb Bernhard verstimmt, und selbst als er mit dem Neugebornen auf dem Arme dastand, der seinen Namen Christoph Bernhard erhielt, dachte er: Daß mir vergönnt ist, dies kleine Kind hier zu halten, soll mir nun eine große Ehre sein, während mein armer süßer Junge sich geehrt fühlen soll, daß ihn der gräfliche Mann an meiner Seite auf den Armen hielt, und mein Junge ist doch viel schöner und größer und kräftiger als dieser Gräfliche Sproß!

Das war nun nicht so ganz wahr, denn das Gräfliche Kind war wirklich auch ein schönes und gesundes Geschöpf, und natürlich in den Augen aller Bewohner des Schlosses ein vollständiges Wunder!

Nach der Taufe empfahl sich Bernhard dem Grafen, der ihn noch länger zurückhalten wollte, und schützte vor, daß seine Frau noch zu schwach sei, als daß er sie so lange verlassen dürfe.

Therese aber war glücklicherweise gar nicht schwach und empfing freudig ihren Mann, der ihr nun viel Schönes erzählen sollte. Bernhard aber sagte nur kurz: Es ist gar Nichts vorgefallen, was der Rede werth wäre,“ und ging wieder hinaus, um mit den Knechten zu rechnen. Therese aber lehnte ihr schönes freundliches Gesicht in die Hand und sagte nach einer Weile lächelnd zu ihrer Schwägerin, einem kränklichen Mädchen, die am Bette saß und strickte: „Wenn wir als Erbfehler die Eitelkeit besitzen, so besitzen die Männer dafür den Hochmuth; was ist nun schlimmer?“

(Fortsetzung folgt.)

Die dritte Karte umfaßt das Schwarze Meer nebst Kriegsschauplatz in der Europäischen und Asiatischen Türkei; dabei eine Spezialkarte von Sebastopol, der Dardanellenstraße und dem Bosporus nebst einem Plan von Konstantinopol. Diese Karte reicht vom 42. bis 62. Längengrad (östlich von Ferro) und bis jenseit des 36. und 46. Breitengrades. Wir glauben diese Karten unsern Lesern um so mehr zum Gebrauch und behufs der Orientirung auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen anempfehlen zu können, als jede derselben, obschon in dem größten Landkartenformat bei schönem Stich und genauesten Angaben, nur 10 Sgr. kostet. — Sämmtliche Karten sind in der Mittlerschen Buchhandlung vorräthig.

Posen, den 13. Mai. Der Verbrauch von Leuchtgas hat in der letzten Zeit in Berlin in so enormem Maaße zugenommen, daß die städtische Gas-Fabrik sich neuerdings genöthigt gesehen hat, in mehreren Straßen die bisherigen Röhren, die nicht mehr im Stande waren, die erforderliche Quantität Gas durchzulassen, durch neue, von weiterem Kaliber zu ersetzen. Wie sehr die Zunahme der Gas-Konsumtion jede Erwartung übertroffen hat, ist auch daraus zu ersehen, daß bei Anlage der ersten Gas-Fabrik in Berlin durch die Englische Kompagnie im Jahre 1828, auf den Absatz von nur 6000 Privat-Flammen gerechnet wurde, während die städtischen Fabriken jetzt allein deren 64,000 zu speisen haben, die jährlich gegen 500 Mill. Kubikfuß Gas verzehren, und die Englische Kompagnie eine etwa gleiche Zahl Flammen absetzt. Diese Zunahme ist durch mehrere Gründe bedingt. Einmal ist durch Konkurrenz und fortgeschrittene Erfindungen der Preis des Gases bedeutend gesunken, dann sind mit dem zunehmenden Luxus die Ansprüche an Erleuchtung der Häuser, der öffentlichen Lokale und Kaufläden, in gleichem Maaße gestiegen, so daß ein Laden, den man sonst mit 2 bis 3 Astral- oder Sinumbra-Lampen für glänzend erleuchtet hielt, jetzt 10 bis 12 Gasbrenner haben muß. Endlich hat die Anwendung des Gases zu Heiz- und zu Kochöfen seit einigen Jahren immer mehr an Verbreitung gewonnen. In vielen Läden und Lokalen, die rasch, wenn auch nur vorübergehend erwärmt werden sollen, sieht man schon die zierlichen, transportabeln Gasöfen, und selbst die Dom- und Dreifaltigkeitskirche sind in diesem Winter vorzugsweise mit günstigem Erfolg und geringen Kosten durch Gas geheizt worden. Ganz besonders empfehlenswerth sind aber die Gas-Kochöfen, wie sie z. B. von dem Ingenieur Elsner in Berlin geliefert werden. Das Gas strömt bei denselben aus ringförmigen Brennern aus, mischt sich mit der atmosphärischen Luft, geht dann durch ein enges Drahtgitter und verbrennt darüber (als Knallgas) mit wenig leuchtender, nicht blackender, aber um so intensiver heißen Flamme. Da man bei diesen Oefen das zu konsumirende Brennmaterial auf das Genaueste reguliren, und auf das eben nöthige Maaß reduziren kann, was bei keinem andern Feuermaterial möglich ist, so daß bei den Kücheneinrichtungen stets der größte Theil der erzeugten Wärme verloren geht, so empfiehlt sich die Anwendung der Gasfeuerung in den Küchen, neben dem Vorzuge der größeren Reinlichkeit, auch durch ihre Billigkeit und durch die rasche Wirkung, die mit derselben hervorgebracht werden kann. Um z. B. 6 Quart kaltes Wasser bis zum Kochen zu erhitzen, sind nur 3 Minuten erforderlich und werden nur etwa für 2 Pf. Gas verbraucht. Wenn die Posener Gasfabrik erst zur Ausführung gekommen ist, was durch die kriegerischen Ereignisse der Jetztzeit hoffentlich nicht zu weit hinausgeschoben sein wird, wird auch unsere Stadt von der neuen Erfindung ihren Nutzen ziehen können.

Eine andere Erfindung macht jetzt ebenfalls viel Glück in Berlin. Es ist nämlich bekannt, daß von Selters- und Soda-Wasser nur das erste Glas reich an Kohlensäure, und dadurch wirksam ist; die einmal entkorkte Flasche kann man nie so fest wieder schließen, um dem Entweichen der übrigen Kohlensäure vorzubeugen. F. Schilde in Berlin, Alexanderstraße Nr. 12. a., hält nun diese Wasser vorräthig und liefert sie à 2½ Sgr. die Flasche in das Haus, in Flaschen, die mit einem Ventil verschlossen, und durch den Druck der Kohlensäure selbst entleert werden, ebenso wie die Liebigschen Apparate zur Selbstbereitung des Selterwassers. Das aus diesen s. g. Sprudelflaschen geschenkte Wasser, ist bis auf den letzten Tropfen gut und reich an Kohlensäure und wird, da es durch erleichterte Bestellung und Abholung der Flaschen ohne Umstände zu bekommen ist, schon jetzt viel konsumirt, so daß man die zierlichen Schildeschen Transportwagen nach allen Richtungen durch die Stadt fahren sieht. — Es wäre wünschenswerth, daß unsere hiesigen Fabriken künstlicher Wasser der Herren Apotheker Jonas und Winkler, welche recht gutes und beliebtes Selters- und Soda-Wasser billig liefert, diese neue Erfindung sich gleichfalls zu eigen machten. —g.

Posen, den 13. Mai. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 2 Fuß 9 Zoll.

✱ — Seit über 14 Tagen haben die Erd- und Maurerarbeiten an der hiesigen Festung wieder begonnen. Es ist damit dem lang gefühlten Druck, den die allgemeine Theuerung aller Lebensbedürfnisse und die fast gänzliche Arbeitslosigkeit auf den sonst beim Festungsbau beschäftigten Arbeiter ausüben mußte und den nur die Hoffnung auf die Wiederaufnahme der Arbeiten mit Zuversicht erfüllte, für die nächste Zeit begegnet und dem Nothstande wenigstens einiger hundert Familien abgeholfen worden.

— Gestohlen in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. in Nr. 18. Halbdorfstraße aus einer verschlossenen Stube mittelst Einsteigens durchs Fenster: ein schwarzer wattirter Tuchüberrock, ein schwarzer Tuchüberrock mit schwarzem Kamlott gefuttert, ein oliven-grüner Tuchüberrock, ein rothseidenes Schnupftuch, ein weißes leinenes Schnupftuch A. M. gez., ein Paar schwarze Tuchhosen, zwei Paar Stiefel, ein altes Portemonnaie, mit circa 10 Sgr. kleiner Münze, ein Viertel Loos der III. Klasse Nr. 81,806 und ein dergleichen 21?.

Gefunden und im Polizei-Büreau asservirt: eine Kriegs-Denkmünze für Nichtkombattanten pro 1813/14.

═ Gostyn, den 11. Mai. Die seit 6 Wochen in hiesiger Gegend stattgehabte Dürre begleitet von Nachtfrösten hat zwar die Pflanzen der Küchengewächse größtentheils vernichtet, den Wintersaaten jedoch nichts geschadet und stehen diese sämmtlich, vorzüglich aber der Weizen, sehr gut. — Auch die Sommerung, der die Trockenheit beim Einsäen zusagte, ist stark und gleichmäßig aufgegangen und bedeckt jetzt, da sie durch den gestern Nacht gefallenen warmen Regen erquickt worden, die Beete vollständig. Von den Saaten wäre Gutes zu erwarten. Die Wiesen waren ebenfalls bis dahin noch sehr kahl und ist der Graswuchs erst in Folge des genannten Regens so weit vorgeschritten, daß seit gestern die Sommerweide des Viehes begonnen hat, nach der, wegen Mangels an Fütterung viele Wirthe schon sehnlichst verlangten.

R Rawicz, den 12. Mai. Der Kommandeur des hier garnisonirenden Bataillon 11. Infanterie-Regiments Oberst-Lieutenant von Ciesielski ist zum Obersten des Königl. 17. Infanterie-Regiments in Köln ernannt worden, und hat bereits heute Morgen die Reise nach seinem neuen Bestimmungsorte angetreten. Tags zuvor nahm derselbe auf dem Markte von dem Bataillon in herzlichen Worten Abschied, lobte die Haltung desselben und forderte es zur fernern unverbrüchlichen Treue gegen Sr. Majestät unsern allergnädigsten König und Herrn auf, dem ein dreimaliges Hoch ausgebracht wurde. Abends fand großer Zapfenstreich statt.

Unsere Militair-Kapelle hat verflossenen Sonntag ihr erstes Abonnement-Konzert im Schützengarten gegeben.

Mit Ausnahme der Stadt Kröben ist in allen Städten diesseitigen Kreises die Städteordnung jetzt eingeführt.

⊙ Ostrowo, den 10. Mai. Gestern feierte unser Gymnasium den alljährlich üblichen Maispaziergang. Schon um 4 Uhr des Morgens weckte Trommelwirbel die Jugend, die sich dann vor dem Gymnasialgebäude versammelte und um ½6 Uhr mit flatternder Fahne und unter schmetterndem Marsche der aus Militsch zu diesem Zweck herbestellten Trompeter des 1. Ulanen-Regimens ausrückte. Der Zug ging vorerst nach dem ½ Meile entfernten Dorfe Wysocko, wo in der dortigen Kirche Frühgottesdienst gehalten wurde, und dann nach dem eigentlichen Ziele, nach dem Vorwerk Parczew. — Nachdem die Schüler ausgeruht und sich aus den mitgebrachten Vorräthen oder in der zahlreich vorhandenen Viktualienläden gestärkt hatten, wurden unter Leitung der Lehrer verschiedene Spiele und unterhaltende Uebungen im Freien vorgenommen, und so der Tag in harmlosen Freuden und Belustigungen verlebt. Wenn sich diesmol nicht Familien so zahlreich an dem Feste betheiligt, wie es sonst der Fall gewesen, so dürfte der Grund wohl darin zu finden sein, daß dieses Jugendfest an einem Dienstage stattfand, wo der Wochenmarkt Viele an der Theilnahme behinderte. Um halb 10 Uhr Abends langte der Zug wieder hier an, marschirte vor das Gymnasium, wo die Schüler dem Direktor und dem Lehrerkollegio ein Lebehoch brachten und somit die vom schönsten Wetter begünstigte Feier endeten. — Dieses Maifest würde gewiß zu einem wahren Volksfeste für unsern Ort werden und viel mehr Theilnahme finden, wenn die Parthie nach einem näher gelegenen Orte stattfände; denn Parczew ist über 1½ M. von hier entfernt, und die Fuhren sind jetzt und wohl stets hier enorm theuer, weshalb viele Eltern und Freunde der Jugend sich das Vergnügen der Theilnahme versagen müssen.

ξ Bromberg, den 11. Mai. Für unsern Getreidehandel, der seit wenigen Jahren einen so bedeutenden Aufschwung genommen, hat hier vor Kurzem ein Aufsehen erregender Handelsabschluß, der von weittragenden Folgen sein dürfte, stattgefunden. Zwei Schotten aus Dunden, welche sich per Eisenbahn nach Danzig begeben wollten, um dort Getreide-Einkäufe zu machen, folgten der Einladung eines hiesigen Kaufmannes, der zufällig ihr Reisegefährte war, sich die Stadt Bromberg anzusehen. Bei dieser Gelegenheit werden den Ausländern auch mehrere in großen Lagern befindliche Getreidevorräthe gezeigt, worüber die Schotten ihre Verwunderung aussprachen, da sie dergleichen massenhafte Vorräthe hier nicht erwartet hatten. Zu den Sehenswürdigkeiten, welche die Aufmerksamkeit der beiden Fremden ganz vorzüglich in Anspruch nahmen, gehörte besonders das hiesige Mühlen-Etablissement der Königlichen Seehandlung. Mit vielem Interesse beschauten sie die großartigen Mühlenwerke und spendeten denselben sowie auch den Mühlenfabrikaten das größte Lob. Wie ich höre, sollen sie sofort eine Bestellung auf 2000 Zentner Mehl gemacht haben; ebenso haben sie dem Kaufmanne, der ihr Cicerone gewesen, und dessen Vorräthe ebenfalls gefielen, eine bedeutende Quantität Weizen abgekauft. Die Schotten gaben nun natürlich ihre Absicht, nach Danzig zu fahren, auf und traten den Rückweg an. Es soll dies das erste Mal sein, daß Ausländer am hiesigen Orte in Person ihre Einkäufe gemacht haben — Gegenwärtig zählt unsere Stadt außer mehreren Unterhändlern und der Mühlen-Administration 19 größere Getreidehändler, von denen 15 Israeliten und 4 Christen sind.

Obwohl die Polizei sehr thätig ist, die beiden Verbrecher zu ermitteln, die den Sanitätsrath Dr. Allert in seiner Wohnung überfallen haben, so haben sich bis jetzt noch keine Resultate herausgestellt. Man hatte zwar zwei verdächtige Individuen verhaftet, dieselben jedoch wieder frei gelassen, nachdem ihre Unschuld dargethan war.

Am Montag Abend, den 8. d. M. trafen hier der Oberkirchenraths-Präsident v. Uechtritz und der Ober-Konsistorialrath Dr. v. Mühler nebst dem Ober-Regierungsrathe Dr. Klee ein. Die Herren wohnten am Buß- und Bettage dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche bei und sind heute nach Inowraclaw weiter gereist.

Am 9. d. Mts. Nachmittags entstand in dem Wohnhause der Czyszkowker-Mühle unweit der Stadt Feuer und legte dasselbe in Asche.

Am 27. d. M. findet hier, wie bereits früher mitgetheilt worden, eine General-Versammlung des landwirthschaftlichen Central-Vereins für den Netz-Distrikt statt. Mit dieser Sitzung ist zugleich eine Ausstellung von Pflanzen, Früchten und Sämereien, ferner von Pflügen und Eggen und der in diese Kategorie gehörigen Acker-Instrumente, als Extirpatoren, Krümmer 2c. verbunden. Auf einem neben dem Okollo-Garten-Etablissement zu diesem Behufe Brache liegenden Ackerstücke soll ein Probepflügen und Eggen veranstaltet werden. Auch soll eine Prämiirung der besten Gegenstände erfolgen. Nichtmitglieder des Vereins werden gegen ein Eintrittsgeld zugelassen.

Der „Sonnwendhof", der in voriger Woche auf unserer Bühne zur Aufführung gekommen, hatte zwar ein zahlreiches Publikum versammelt; doch ist die Aufnahme des Stückes im Allgemeinen eine nur laue gewesen. Gestern sollte im Theater ein »Concert spirituel« stattfinden, da auf einmal gegen 5 Uhr Nachmittags wird per Affichen Hindernisse halber, die, wie ich später hörte, in der mangelhaften Betheiligung Seitens des Publikums ihren Grund hatten, das beabsichtigte Konzert aufgehoben.

△ Aus dem Gnesen'schen, den 10. Mai. Auf den letzten Wochenmärkten in unserm Kreise hat der Roggen schon über 3, und der Weizen schon über 4 Rthr. gekostet.

Die Saaten stehen in der ganzen Gegend sehr gut, und sind es namentlich die Weizenfelder, welche den Landmann zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Nach mehrtägiger nicht geringer Hitze sind heute unsere jungen Pflanzen durch einen mehrstündigen Regen sehr erquickt worden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Warschauer „Polizei-Zeitung" erzählt folgenden Vorfall, der sich am 21. April in Warschau ereignet hat: Aus einem Winkel der Bäckerstraße schlich eine greise Bettlerin, in Lumpen gehüllt, langsamen Schrittes am Stabe dem Unterwall zu; ihr gerade entgegen kam in demselben Augenblicke aus der Kapitelstraße eine junge, reich und höchst geschmackvoll gekleidete Dame. Diese blickte der Bettlerin zufällig in die Augen und fiel derselben mit dem Ausruf: „Meine Mutter!" plötzlich zu Füßen. Eine Menge Menschen lief zusammen und umgab diese rührende Scene kindlicher Liebe. Die in Ohnmacht gefallene Dame wurde wieder zum Bewußtsein gebracht und eine Droschke entführte Mutter und Tochter, deren äußere Erscheinung in solchem auffallenden Kontrast stand, bald den Blicken der Neugierigen. Die Polizei-Zeitung sagt nicht, wer diese Dame war, sondern bemerkt nur, daß sie höchst elegant gekleidet war und daß der Schnitt und die Farben ihres Kleides den feinsten Geschmack verriethen.

Der Czas erzählt bei Gelegenheit des am 8. d. M. in ganz Polen festlich begangenen Gedächtnißtages des heil. Stanislaus, früheren Bischofs von Krakau, daß in dem Dorfe Dojazdow in der Nähe von Krakau noch jetzt eine Ulme steht, deren Stamm an der Erde einen Umfang von 22 Fuß hat, von der die Sage geht, daß der heil. Stanislaus, welcher Besitzer dieses Dorfes gewesen, sie mit eigenen Händen gepflanzt habe, und zwar mit der Wurzel nach oben.

Der Berliner Korrespondent des Czas spricht sich in Nr. 106. über die Entlassung des Kriegsministers v. Bonin in folgender Weise aus: Die Entlassung des Kriegsministers v. Bonin ist eine Satisfaktion für Rußland, das sich mit Recht beleidigt fühlen konnte, wenn ein Minister, der die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und Rußland, die alte Waffenbrüderschaft beider Völker und die Verwandtschaftsbande der beiden Höfe mit so harten Worten verleugnet hatte, noch länger im Preußischen Kabinet blieb. Der neutrale Standpunkt Preußens konnte dies unmöglich gestatten. Was für eine politische Gesinnung der neuernannte Kriegsminister hat, ist mir unbekannt. Es läßt sich vermuthen, daß er einer andern politischen Richtung angehört, als sein Vorgänger; jedenfalls ist er eine politisch nicht kompromittirte Persönlichkeit, also neutral, wie es dem gegenwärtigen Standpunkte Preußens angemessen ist.

Landwirthschaftliches.

Chili-Salpeter. — Der Chili-Salpeter (salpetersaures Natron) ist gleich dem Guano eines der am kräftigsten wirkenden Düngungsmittel, er enthält ungefähr 17 % Stickstoff, also fast um die Hälfte mehr als dieser, und ist selbst als roher Handelsartikel ziemlich rein von fremden Beimengungen.

Die einfache Zusammensetzung des Chili-Salpeters läßt ihn bei weitem weniger als den Guano als wirksames Düngungsmittel für alle Kulturpflanzen erscheinen; seine Anwendung beschränkt sich vielmehr hauptsächlich auf alle grasartigen Gewächse, also vorzüglich die Halmfrüchte, und bei diesen steht seine Wirkung zu der des Guano nach dem Durchschnitt aller in England und Schottland ausgeführten Versuche in dem Verhältnisse wie 3 : 2, wenigstens bei der Körnerbildung, denn die Mehrerzeugung an Stroh ist nicht viel größer als das Gewicht der durch seine Einwirkung producirten Körner; dagegen giebt er dem Halm eine größere Festigkeit, so daß das mit ihm gedüngte Getreide weniger leicht sich lagert als nach Guano. Wie schon aus dem Vorangeführten sich ergiebt, wird der Chili-Salpeter mit Vortheil auch auf künstliche Grasländereien angewendet, weniger wirksam soll er bei Klee sich äußern, und bei Hülsenfrüchten, Raps, Rübsen, überhaupt allen Blattfrüchten durch den Mehrertrag die Kosten nicht decken. Eben so sind die Resultate der mit Kartoffeln und Rüben angestellten Versuche so schwankend gewesen, daß sich eine vortheilhafte Anwendung auf diese Früchte nicht wohl annehmen läßt. Auf das Gedeihen der Halmfrüchte wirkt der Chili-Salpeter unter allen Bodenverhältnissen günstig, und äußert sich am wirksamsten auf etwas gebundenem, nicht sehr durchlassendem Boden; jedoch darf man sich eines lohnenden Ertrages nicht versehen, wenn der Boden in einem sehr ausgesogenen oder verwilderten Zustande sich befindet; ein solcher ist nur zu erwarten auf Boden, der wenigstens in mittlerem Kraftzustande steht. Hier wird derselbe als Zwischen- oder Beidüngung angewandt, wohl selten in seinen Erfolgen die Erwartungen täuschen; denn daß die Düngung mit Stallmist trotzdem nicht entbehrt werden kann, darauf deutet schon der Umstand hin, daß der Chili-Salpeter seiner einfachen Zusammensetzung wegen nur einen Theil der pflanzlichen Nahrungsstoffe zu liefern vermag, und daß er, wie erwähnt, auch nur das Gedeihen der Halmfrüchte besonders befördert, für die Produktion anderer landwirthschaftlicher Erzeugnisse dagegen weniger günstig sich äußert.

In Bezug auf die Art der Anwendung des Chili-Salpeters wird fast ausschließlich die Ueberdüngung der Saaten, nachdem sie aufgegangen sind, empfohlen. Bei Wintergetreide thut man dieß indeß eben so wohl im Herbste, als auch, namentlich bei Weizen, erst bei dem Erwachen der Vegetation im Frühjahre, wenn der Boden vollständig aufgethaut und etwas abgetrocknet ist, damit die leicht lösliche Substanz durch die Nässe nicht in den Untergrund geführt, oder gar durch das abfließende Wasser ganz fortgeführt wird. Wenn man Weizen im Frühjahre mit Chili-Salpeter überdüngt, so soll es nützlich sein, das ganze Quantum in zwei Theilen im Zwischenraum von etwa 3 Wochen aufzubringen; bei Roggen dagegen, der sich bereits im Herbste bestockt, und dann einer stärkeren Ernährung bedarf, scheint es besonders empfehlenswerth zu sein, die eine Hälfte im Herbste, nach dem Auflaufen der jungen Saaten, und die andere Hälfte im Frühjahr aufzubringen. Auf einen Morgen bedarf man einen halben bis höchstens einen Centner Chili-Salpeter, den man, um ihn möglichst gleichmäßig auszustreuen, fein zerpulvert und mit dem doppelten oder dreifachen Volumen lockerer sandiger Erde vermengt, worauf er mit der Hand ausgestreut wird. Vieles Eggens bedarf es, wenn er zur Saat angewendet wird, nicht, um ihn mit der Ackerkrume zu vermischen, da der erste Regen ihn vollständig auflöst und den Pflanzenwurzeln zuführt.

Zum Schluß theilen wir noch die Durchschnitts-Resultate einer Anzahl von 47 in England angestellter, von Herrn Dr. Hartstan in seinem Werke „Fortschritte der Englischen und Schottischen Landwirthschaft" erwähnter, so wie einiger anderen Versuche mit. Danach gewährten:

a) die Ersteren bei ¾ Ctr. Düngung pro Morgen
  $1\frac{1}{5}$ — $1\frac{3}{4}$ Scheffel Weizen und $3\frac{1}{4}$ — $5\frac{1}{2}$ Ctr. Stroh,
  2 — $4\frac{2}{3}$ „ Gerste,
  3 — $3\frac{1}{2}$ „ Hafer und 7 — $9\frac{1}{4}$ Ctr. Stroh,
  $7\frac{1}{3}$ — 11 Ctr. Klee und Gras;
b) in Brösa in Sachsen bei 1 Ctr. Düngung pro Morgen
  624 Pfd. Roggenkörner und 517 Pfd. Stroh und Heu;
c) auf der Domaine Wasserleben bei einer Düngung von 100 Pfd. pro Morgen
  1154 Pfd. Weizen und 3206 Pfd. Stroh,
  während eine Düngung mit 128 Pfund Guano
  1098 Pfd. Weizen und 3111 Pfd. Stroh,
  und eine gleiche ungedüngte Fläche
  940 Pfd. Körner und 2157 Pfd. Stroh
gab. Das Land hatte hier im vorhergehenden Jahre Rüben getragen.

Berichtigung.
In der gestr. Ztg. unter Kunstnotiz ist Z. 5 v. u. zu lesen: „sexus" statt sextus.

Die Heilgymnastik

mit besonderer Rücksicht auf das Schwedische Ling'sche System, sechster Bericht über das gymnastisch-orthopädische Institut zu Berlin (Oranienburgerstr. Nr 64.), das 12. und 13. Jahr seiner Wirksamkeit umfassend, abgestattet von seinem Gründer und Direktor Dr. H. W. Berend, Ritter des Königl. Preuß. Rothen Adler-Ordens, des Kaiserl. Russ. St. Stanislaus-Ordens und des Königl. Schwed. Wasa-Ordens, Königl. Sanitätsrath, pr. Arzt und Operateur, Ehrenmitglied und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Nebst einer lithographirten Tafel.
Berlin, Verlag von Gustav Hempel. 1853.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Die vorliegende Schrift, welche bereits von den geachtetsten medizinischen Journalen des In- und Auslandes (Allgem. med. Centralzeitung 1853 Nr. 53., Med. Zeitung Rußlands 1853 Nr. 36., Zeitschrift des Deutschen Chirurgen-Vereins 1853 Heft 4. rc.) als eine werthvolle bezeichnet worden, hat einen Arzt zum Verfasser, dessen langjähriges, segensreiches orthopädisches und chirurgisches Wirken vielfache und wohlverdiente Anerkennung gefunden.

Herr Sanitätsrath Dr. Berend giebt uns vom Standpunkte unbefangener und wahrheitsgetreuer Forschung eine auch für Laien größtentheils faßliche Darstellung der Heilgymnastik, indem er uns die während des nunmehr 14jährigen Bestehens seines Instituts gesammelten Erfahrungen mittheilt und an letztere ohne Ueberschätzung und Uebertreibung die Beurtheilung derjenigen Ergebnisse knüpft, welche ihm in neuerer Zeit die Bewegungsformen der Ling'schen Schwedischen Gymnastik geliefert. Fern von jeder verwerflichen Einseitigkeit, weist Herr Dr. Berend der Heilgymnastik die richtige Stelle zu den übrigen so reichen Kurhülfsmitteln seines Instituts, insbesondere zu den operativen und mechanischen (orthopädischen) an, und mit Offenheit die Grenzen der Kunst bekennend, ist er zugleich bemüht, überall zur Erreichung seiner Heilzwecke nach ebenso streng wissenschaftlichen als humanen Grundsätzen sich nur der möglichst mildesten Mittel zu bedienen.

In welcher auch schon für jeden Menschenfreund befriedigenden Weise der Verfasser zu Werke gegangen und wie vielen Gebrechlichen und Unglücklichen, die an Verkrümmungen des Rückgrats, Klumpfüßen, Knie-, Hüft- und Finger-Verkrümmungen, freiwilligem Hinken, Hüftverrenkungen, Lähmungen, Gelenk- und Knochenkrankheiten, Unterleibsleiden rc. gelitten, wiederum innerhalb der letzten 2 Jahre in dem Berendschen Institute die ersehnte Hülfe geworden, hiervon giebt der vorliegende Bericht die constatirtesten Zeugnisse.

Es fanden nämlich während des gedachten Zeitraumes 242 Pensionaire (148 weibliche und 94 männliche), von denen viele aus fernen, außerdeutschen Ländern, aus Rußland, Polen, Ungarn, der Schweiz, Holland, hierher kamen, in der Heilanstalt selbst Aufnahme, unter diesen mittelst Allerhöchster gnädiger Unterstützung Sr. Majestät des Königs 8 und auf Kommunalkosten 25. Geheilt entlassen wurden 168, gebessert 69 und verblieben in der Anstalt 69 Pensionaire.

Die Zahl der Halbpensionaire und ambulatorischen Kranken, welche nur einen Theil des Tages im Institute zubrachten, um die sehr gut eingerichteten und auch zur Kaltwasserkur geeigneten Bäder und die Heilgymnastik oder pädagogische Gymnastik zu benutzen, betrug im Ganzen 131.

Die innere Einrichtung des Instituts, so wie die von einem zahlreichen und gewissenhaften Personal vertretene Pflege und sittliche Aufsicht der Pensionaire, so wie die gleichzeitig ihnen gebotene Gelegenheit zur vielseitigen geistigen Fortbildung ist von hinreichend allbekannter Trefflichkeit.

Angekommene Fremde.

Vom 13. Mai.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberstlieutenant und Kommandeur des 7. Inf.-Regts. v. Ciesielski aus Rawicz; Oberamtmann Seifert aus Altdamm; die Kaufleute Meyer aus Bunzlau, Borm, Jonas und Königl. Feldmesser Brandt aus Berlin; Gutsb. Vogt aus Königsberg.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Błociszewski aus Smogorzewo und v. Bojanowski aus Chlewo; Rechtsanwalt Lisiecki aus Pleschen; Probst Gagacki aus Koźmin; Gutspächter Reißert aus Lubnica; Wirthschafter v. Dzierzanowski aus Guin; die Landwirthe Holzheim und Dämicke aus Landsberg a./W.

BAZAR. Administrator Niemeier aus Golenic; Gutspächter Dzierzbicki aus Mórka; Kaufmann Witkowski aus Kröben; die Gutsbesitzer v. Błociszewski aus Przecław und v. Błociszewski aus Krzyżanki.

HOTEL DE DRESDE. Königl. Sächsischer Hofschauspieler Dawison aus Dresden; Landwirth Böllen aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Gutsb. Graf Szółdrski aus Żydowo und Administrator Jakubowicz aus Konarzewo.

HOTEL DE BERLIN. Domainenpächter Burghard aus Węglewo; die Cand. theol. Methke aus Mansfeld und Heise aus Chodziesen; die Gutspächter v. Wojtowski aus Schokken und v. Gräve aus Głuchowo.

HOTEL DE PARIS. Probst Laferski aus Jezewo.

GOLDENE GANS. Gutsb. v. Krzyżanowski aus Dzieczmiarki.

DREI LILIEN. Kaufmann Philippson aus Lissa.

EICHBORN'S HOTEL. Vorwerksbesitzer Brutschke aus Karolewo und Künstler Neuwald aus Düsseldorf.

EICHENER BORN. Kaufmann Lubaschin aus Schwerin a./W.

Ganz vollkommen  eingeschossene

Doppelflinten, Büchsen u. Büchsflinten,

für deren Güte bei Zurücknahme garantire, empfehle ich, wie auch Pistolen, Terzerole, Hirschfänger und andere Jagd-Utensilien in größter Auswahl und zu den billigsten, aber festen Preisen.

A. Klug, Breslauerstraße Nr. 3.

Pate Pectorale von Apotheker **George** in Epinal. Goldene Medaille 1845. Silberne Medaille 1843. Schacht 16 Sgr. oder 56 kr. ½ Schacht 8 Sgr. oder 28 kr.

Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten haben sich bewährt und werden verkauft in **allen Städten Deutschlands.**

Depot in Posen beim Konditor **Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

Schaf-Scheeren

nach Engl'scher Art, das Dutzend à 4, 5 und 6 Rthlr., offerirt die Eisen-Handlung von

H. Cegielski in Posen.

Schaf-Scheeren,

anerkannt praktisch gearbeitet, empfehle ich auch in diesem Jahre zur bevorstehenden Schafschur.

A. Klug, Breslauerstraße Nr. 3.

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager feinster Herren-Anzüge zu den billigsten Preisen.

Joachim Mamroth,

Wilhelmsstraße 9. erste Etage.

Wollzüchen-Drilliche und Leinwand

in der allerschwersten Waare empfiehlt zu den billigsten Preisen

Anton Schmidt.

Die Leipziger Meßwaaren

sind eingetroffen und zeichnen sich durch Geschmack und Preiswürdigkeit ganz besonders aus. **Anton Schmidt,** Leinen-, Tuch- und Manufaktur-Waaren-Handlung.

Zu Wollzüchen gute Drilliche, 60 Berliner Ellen lang, $\frac{5}{4}$ breit, in glatt und gestreift, à Schock $4\frac{3}{4}$ Rthlr., wie auch beste Sackleinwand zu den billigsten Preisen, empfiehlt **M. Neustädter,** Markt Nr. 44.

Im Besitz meiner sämmtlichen Leipziger Meßwaaren, erlaube ich mir unter diesen namentlich zu empfehlen:

die schönsten Weiß-Stickereien auf Tull, Mull und Jaconnet;
seidene u. baumwollene Tulltücher und Mantillen;
Negligée-Häubchen in neuer Form und Garnirung;
Schleier, Kravattentücher, Bänder;
Besatzartikel in Sammet u. Seide;
Sommer- und Glacée-Handschuhe in allen Qualitäten;
Knicker in besonders schöner, neuer Ausstattung und

eine Novität in Frisir- u. Scheitelkämmen aus Guttapercha.

C. F. Schuppig.

Durch große Einkäufe während der jüngsten Messe und durch direktes Besuchen der Fabriken in Cöln und Crefeld habe ich mein Posamentir-Waaren-Lager auf das Vollständigste sortirt und kann ich durch Uebereinkommen mit den 2 größten Fabriken Deutschlands zu jeder Zeit das Neueste zu Besätzen in Sammet, Seide ꝛc. liefern und zu Fabrikpreisen verkaufen.

Außerdem empfehle ich mein gut assortirtes Kurzwaaren-Lager dem Wohlwollen eines geehrten Publikums.

Z. Zadek & Comp.,
62. Markt, neben der Handlung des Herrn Anton Schmidt. 62.

---

47. Zu beachten. 47.

Retournirt von der Leipziger Messe, bin ich durch Ankauf einer bedeutenden Posamentier-Waaren-Handlung in den Stand gesetzt, von derselben besonders von **gepreßten** und **glatten Sammetbesätzen** in Jacquet und Façon brillant, wie auch **reine Leinenbänder** zu erstaunend billigen Preisen zu verkaufen.

Jacob Zadek, Markt 47.

Im Besitze meiner sämmtlichen Leipziger Meß-Waaren, empfehle ich besonders das Neueste in **f. Weiß-Stickereien,** Handschuhen, **Knicker** und Damentaschen; ferner den beliebten **Königs-Strickzwirn,** so wie eine reiche Auswahl in gewirkten und gestrickten Strümpfen u. Socken zu bekannt billigen Preisen.

S. Landsberg, Wilhelmsstr. 10.

Die von der **Königl. Ober-Post-Direktion** und der **Königl. Artillerie** hierselbst benutzte

Wagenschmiere,

die sich vorzüglich zu Wagen mit eisernen Achsen eignet, indem sie solche stets kühl und rein erhält, verkauft in Originalgefäßen von $\frac{1}{8}$ bis 2 Centner, so wie auch ausgewogen zu

bedeutend ermäßigten Preisen

die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie

zu Posen, Schloßstraßen- und Markt-Ecke Nr. 84.

Adolph Asch.

Gesundes Vogelfutter, gemischt, mit täglich gequetschtem frischen Hanf, Kanariensamen empfiehlt die Vorkosthandlung von **Moritz Briske,** Krämer- und Wronkerstraßen-Ecke Nr. 1.

Land-Wagen

auf eisernen Achsen und ein feiner Kinderwagen sind zu haben beim Schmiedemeister **Dalecki,** Gerberstraße Nr. 39.

Ein erfahrener Pädagog von akademischer und musikalischer Bildung sucht eine Hauslehrerstelle. Das Nähere beim Lehrer **Siekierski** auf St. Martin.

Jemand, der im Stande und geneigt ist, Französischen und Englischen Sprach-Unterricht auf dem Lande zu ertheilen, melde sich sub X. Y. Z. **Klecko** poste restante. Ein freundliches Entgegenkommen wird in jeder Hinsicht zugesichert.

Ein junges, gebildetes Mädchen von gutem Herkommen, in allen weiblichen Arbeiten erfahren, sucht ein Unterkommen als Gesellschafterin bei einer einzelnen oder verheiratheten Dame auf dem Lande oder in der Stadt. Sie sieht mehr auf eine freundliche Behandlung, als auf Gehalt, und kann sofort eine derartige Stellung übernehmen.

Nachfragen werden unter der Adresse T. U. V. an die Zeitungs-Expedition erbeten.

Bei **F. Barleben,** kl. Gerberstraße Nr. 106. sind Ziegeldachlatten billig zu verkaufen.

Bergstr. 15. sind 2 Stuben n. vorn mit oder ohne Möbel sofort zu vermiethen. Näheres 2 Treppen hoch.

Bei **F. Barleben,** kl. Gerberstraße Nr. 106. sind Wohnungen à 60, 40 und 25 Rthlr. zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Friedrichsstr. 19. ist die Bel-Etage im Ganzen oder getheilt von Michaelis ab, eine Wohnung von vier Zimmern, Küche u. s. w. von Johannis ab und zwei Parterrestuben sofort zu vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 12. ist eine große herrschaftliche Wohnung zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

Zu vermiethen ein schöner Garten, eine Sommerwohnung und eine möblirte Stube. Das Nähere bei

Hildebrand, Königsstraße Nr. 1.

Ein **großer Boden** ist als **Woll-Niederlage** Büttelstraße Nr. 7. 8. zu vermiethen.

Markt Nr. 66. ist die erste Etage von Michaeli c. ab zu vermiethen. **A. Skamper**

Schützenstr. 9. Parterre ist ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet sofort oder zum 1. Juni zu vermiethen.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Sonntag und morgen Montag Harfen-Concert.

Städtchen, Kufus Garten.

Heute Sonntag den 14. Mai c. früh 5 Uhr:

Harmonie-Concert

Entrée für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr. Damen 1 Sgr.

Bahnhof.

Heute Sonntag den 14. Mai c.

Großes Concert

von der Kapelle des Herrn Eduard Scholz. Anfang 5 Uhr. Entrée à $2\frac{1}{2}$ Sgr. Familien à 5 Sgr.

Bornhagen.



Montag den 15. Mai c.

Grosses Garten-Concert à la Gung'l

von der Kapelle und unter Direktion des Herrn Scholz. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr. Familienbillets für drei Personen 5 Sgr. Anfang 5 Uhr Nachmittags.

NB. Um diesem Concerte ein besonderes Interesse zu geben, habe ich für die geehrten Damen eine Gratis-Verloosung von 50 bis 60 verschiedenen Gegenständen arrangirt. Es erhält jede Dame beim Eintritt eine nummerirte Marke, worauf dann die Gewinne in den Pausen vertheilt werden. **Tauber.**

STÄDTCHEN.

Morgen Montag den 15. Mai c.

Großes Concert

mit Saiten-Instrumenten

im neuetablirten **Kufus**schen Garten, ausgeführt vom Musik-Corps des Königl. 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel. Anfang $4\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. **J. Kufus.**

Urbanowo.

Von heute Abend ab, so wie jeden Abend Spargel, Coteletts und Braten, stets frisch, wozu ergebenst einladet **R. Käselitz.**

Jeden Abend frischer Spargel, Braten, Coteletts und Beefsteak bei **Hildebrand,** Königsstraße 1.

Ein schw. seid. Regenschirm mit schw. Kolbenknopf ist vor einigen Wochen in irgend einem Geschäftslokal stehen geblieben. Um gef. Rückgabe bittet der Eigenthümer Breslauerstraße Nr. 7. Parterre im Laden.

Handels-Berichte.

⁑ **Bromberg,** den 10. Mai. Wegen des heutigen Buß- und Bettages wurde der Markt gestern abgehalten. Der Weizen ist um einen Thaler billiger, der Roggen dagegen seit voriger Woche um einige Thaler theurer geworden. Es wurden bezahlt p. Wispel Weizen (25 Scheffel) 72—87 Rt., p. W. Roggen 62—66 Rt., p. W. große Gerste 44—48 Rt., p. W. kleine Gerste 37—40 Rt., p. W. Hafer (26 Schffl.) 31—33 Rt., p. W. Erbsen 50—58 Rt. Die Zufuhr war klein. Das Wetter war während der verflossenen Woche für die Vegetation sehr gedeihlich; die Saaten stehen daher auch überall recht gut.

Die Kartoffeln kosteten der Scheffel 27 Sgr. bis 1 Rt., Heu, der Ctr. zu 110 Pfd. 17 Sgr. 6 Pf. bis 20 Sgr., Stroh, das Schock zu 120 Pfd. 7 Rt., Spiritus, das Quart 9 Sgr.

Stettin, den 12. Mai. Nachden in den letzten Tagen bei kühlerer Luft Regen gefallen, hat sich heute das Wetter aufgeklärt und die Luft ist wieder sehr warm geworden.

Die Vegetation macht fortwährend außerordentlich rasche Fortschritte und mehrere Roggenfelder in unserer Nähe stehen schon in Halmen. Die Berichte über den Stand der Saaten lauten von allen Seiten her sehr günstig. Auf dem ganzen nördlichen Kontinent und in England hat man bis jetzt die besten Hoffnungen für die neue Erndte. Es ist freilich noch zu früh um mit einiger Sicherheit auf die Größe der Produktion in diesem Jahre schließen zu können, aber die Erwartung daß die Erndte früher als gewöhnlich eintreten werde, konnte natürlich nicht ohne Einfluß auf die Haltung des Geschäfts und den Stand der Preise bleiben, um so mehr, als die jetzige Höhe derselben hauptsächlich nur darauf begründet ist, daß man die äußerste Sparsamkeit in der Konsumtion für nothwendig hält, um mit den Vorräthen bis zur neuen Erndte auszureichen.

Nach der Börse. Weizen etwas fester, $87\frac{1}{2}$ 88 Pfd. geringer bunter Poln 88 Rt bez., 60 W. 89—90 Pfd. Uckermärk. f. a. B. loco 98 Rt. bez.

Roggen schließt etwas fester, loco abgelaufene Anmeldungen $66\frac{3}{4}$ Rt. bez., 83 Pfd. $67\frac{1}{2}$ Rt bez., 86 Pfd. Uebergewicht zu bez., 71 Rt bez., 86 Pfd. mindestens wiegend 45 W. $71\frac{3}{4}$ Rt. bez., 82 Pfd. p. Mai-Juni 67 Rt. Gd., p. Juni-Juli 67 Rt. bez. u. Gd., p. Aug.-September $66\frac{1}{4}$ à 66 Rt. bezahlt u. Gd., $66\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Sept.-Oktober 66 Rt. Br.

Gerste loco 79 Pfd. mit Maßersatz 49 Rt bez. u. Br.

Leinöl loco $12\frac{2}{3}$ Rt. Br., $12\frac{3}{4}$ a $\frac{2}{3}$ Rt. ohne Faß bez.

Schlagleinsamen, Memeler 72 Pfd. $62\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Rüböl etwas fester, p. Mai $12\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Gd., p. September-Oktober $11\frac{3}{4}$ a $11\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Br., $11\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Spiritus matt, am Landmarkt und loco ohne Faß $10\frac{7}{8}$ a 11 % bez., mit Faß $11\frac{1}{8}$ % bez., p. Mai-Juni 11 % Br.

Berlin, den 11. Mai. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

5. Mai	32 Rt.	ohne Faß.
6. „	$32\frac{1}{2}$ Rt.	
8. „	$32\frac{1}{2}$ u. $32\frac{3}{4}$ Rt.	
9. „	33 u. $32\frac{5}{6}$ Rt.	
11. „	$32\frac{1}{2}$ u. $32\frac{1}{4}$ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 12. Mai. Weizen 86—97 Rt.

Roggen loco 68—72 Rt. loco 82—83 Pfd. $67\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., loco 84 Pfd. $68\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., im Kanal 84—85 Pfd. $68\frac{1}{2}$ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Frühj. $67\frac{1}{4}$—$68\frac{3}{4}$—$68\frac{1}{4}$ Rt. bez., p. Mai-Juni 67—68 Rt. bez., p. Juni-Juli 67—$67\frac{1}{2}$ Rt. bez., p. Juli-Aug. 65—66—$65\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Rüböl loco $13\frac{1}{12}$ Rt. Br., 13 Rt. Gd., p. Mai $15\frac{5}{6}$—$12\frac{3}{4}$ Rt. bez., $12\frac{5}{6}$ Rt. Br., $12\frac{2}{3}$ Rt Gd., p. Mai-Juni $12\frac{3}{8}$—$12\frac{1}{3}$ Rt. bez., $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., $12\frac{1}{4}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $12\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $12\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Juli-Aug. $12\frac{1}{4}$ Rt. Br., $12\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. Sept.-Oktober 12 Rt. bez. u. Gd., $12\frac{1}{12}$ Rt. Br.

Gerste, große 51—55 Rt., kleine 43—47 Rt.

Leinöl loco $13\frac{1}{2}$ Rt., Lieferung 13 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 32-$32\frac{1}{4}$ Rt. bez, p. Mai $32\frac{1}{2}$—$32\frac{5}{8}$ Rt. bez. u. Gd., $32\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Mai-Juni $32\frac{1}{4}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $32\frac{3}{4}$ Rt. Br., p. Juni-Juli $32\frac{1}{2}$—$32\frac{3}{4}$ Rt. bez. und Gd., 33 Rt. Br., p. Juli-August $33\frac{1}{4}$—$33\frac{1}{2}$ Rt. bez., $33\frac{3}{4}$ Rt. Br., $33\frac{1}{4}$ Rt. Gd.

Weizen preishaltend. Roggen anfangs gedrückt, schließt höher bezahlt und fest. Rüböl anfangs fest, schließt etwas matter. Spiritus anfangs billiger, schließt höher und fest.

Witterung: sehr warm und freundlich. (L. Hbl.)

COURS-BERICHT.

Berlin, den 12. Mai 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$
dito von 1853	4	—	$91\frac{1}{4}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$134\frac{1}{2}$	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	95
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	81
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	94	—
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$
Posensche dito	4	—	$99\frac{3}{4}$
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{3}{4}$	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	91
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	$102\frac{3}{4}$
Kassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	$107\frac{1}{4}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	62
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	$92\frac{1}{4}$
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	$78\frac{1}{2}$
dito 1—5. Stiegl.	4	—	73
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	65
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	83
dito 500 Fl. L.	4	—	73
dito A. 300 Fl.	5	79	—
dito B 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	$34\frac{1}{2}$
Badensche 35 Fl.	—	$22\frac{1}{4}$	—
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	44	—
Bergisch-Märkische	4	—	61
Berlin-Anhaltische	4	—	$109\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	—	$89\frac{1}{4}$
Berlin-Hamburger	4	95	95
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	85	85
dito Prior. A. B.	4	—	$97\frac{1}{4}$
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{4}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	94	—
Berlin-Stettiner	4	—	126
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	102
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$108\frac{1}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
dito dito II. Em.	5	—	99
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	$68\frac{1}{2}$
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	$29\frac{1}{2}$
dito Wittenberger	4	—	$29\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	90	—
Niederschlesisch-Märkische	4	$88\frac{1}{4}$	—
dito dito Prior.	4	—	$87\frac{1}{4}$
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	87
dito Prior. III. Ser.	4	—	87
dito Prior. IV. Ser.	5	—	98
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	$38\frac{1}{2}$
dito Prior.	5	—	97
Oberschlesische Litt A.	$3\frac{1}{2}$	—	169
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	145
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	25	—
Rheinische	4	—	$62\frac{1}{4}$
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	82
Thüringer	4	—	$94\frac{3}{4}$
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	97
Wilhelms-Bahn	4	160	—

Fonds erhielten sich fast unverändert. Die Course der Eisenbahn-Aktien waren im Laufe der Börse rückgängig, befestigten sich wieder und schlossen im Allgemeinen höher und fester.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.